

BRUNNEN

DEUTSCHES ARITHMETIK-SCHULBUCH FÜR ALLE KLASSEN
 mit Verbindung einer leichten Anweisung zur Berechnung von Zinsen
 oder Rechenregeln, und einer kurzen Anleitung zum Gebrauche der Logarithmen
 (für Lehrer und Lernende)



Marie und
Vande.

Florentine
-reife.

FRIEDRICH
Capellmeister

STARKE
in Wien

Die Bemerkung der besten bisher erschienenen
systematisch bearbeitet von

Anweisungen

Werk 108.

Preis 1 fl. 29 kr.

Auf Vortrag des Verfassers

Zu haben bei dem Verleger in Pest, bei der Kaiserlichen Hof- und Landes-Druckerei, und bei Hermann Herold, Eder, Czeppi und Stadler, Kollner, Sprenger, und Frey in Wien, als auch in mehreren Buch- und Musikhandlungen der k. k. ungarischen Provinzen, wie in den Musikhandlungen zu Leipzig, Berlin, Hamburg, D. Augsburg u. a.

V o r r i n n e r u n g .

Obwohl alles, was in das Gebieth des Schönen einwirkt, in dem österreichischen Kaiserstaate seine Würdigung findet, so wird doch, und besonders in der Residenzstadt Wien, der edlen Tonkunst eine besondere Auszeichnung zu Theil. Das Spiel auf dem Pianoforte gewähret unter mannigfaltigen Verhältnissen und verschiedenen Stufen des menschlichen Alters inniges Vergnügen.

Dieses Instrument wurde, sowohl in Rücksicht des Tones, als auch hinsichtlich der Mutationen durch die Geschicklichkeit und das regsame Streben nach Vervollkommnung, durch unsere Wiener Bürger, die sich mit Verfertigung desselben beschäftigen, auf eine hohe Kunststufe gestellt.

Dieses Vorausgesetzte bewog den Verfasser, den Titel: *Wiener Pianoforte-Schule*, zu wählen, welches auch hinlänglich seyn wird, ihn wegen dieses Titels zu entschuldigen.

Es kann daher nicht ohne Interesse seyn, die Behandlung dieses Instrumentes mit den damit verbundenen Mutationen, welche von jenen des Claviers verschieden ist, in ein regelrechtes Lehrsystem zu bringen, welchem das Resultat einer vieljährigen Ausübung zu Grunde liegt, und diess bewog auch den Unterzeichneten, den Versuch zu wagen, einen leichten, fasslichen, und wie er vertrauend hofft, nicht ganz auf eine trockene Weise verfasste Schule des erwähnten Instrumentes der Öffentlichkeit zu übergeben.

Dem Lernenden wird nicht selten, in Hinsicht mancher Vorübungen, welche nur als Beschäftigung der Finger gelten können, und das Herz kalt lassen, angst und bange, weil er oft Jahre lang sich nicht hindurch arbeiten kann, am Ende ist aber bei der Sache doch nicht viel gewonnen. Diese trockenen Vorübungen, welche nur Ermüdung und Überdruß bewirken, suchte der Verfasser so viel möglich zu beseitigen, und hat in seinen angebrachten vier und zwanzig systematischen Variationen die lehrreichsten und verschiedensten Arten von Figuren und Passagen mit den damit verbundenen Applicatur-Regeln u. s. w. im Takt rhythmisch mit Geschmack und Annehmlichkeit beachtet.

Auch sind die darauf folgenden, von ihm verfassten zweckmässigen Übungsstücke mit besonderer Rücksicht auf jugendliche Lehrlinge, welche die Spannkraft in ihren kleinen Händen noch nicht haben, bearbeitet.

Was die sehr nöthige vorausgehende Tonleiter-Übungen betrifft, so beschäftigen sie nicht allein beide Hände des Schülers zur künftigen weiteren Ausbildung, sondern sie tragen auch zweckmässig zur Erlangung eines richtigen Taktgefühles bei.

Das Pianoforte ist übrigens, in Hinsicht des Schwermögens, eines der schwierigsten Instrumente; daher muss der Anfang, wenn es zu einem vollkommenen Spiel gebracht werden soll, im sechsten, siebenten oder achten Jahre gemacht werden, weil in diesem zarten Alter die Finger am biegsamsten sind. Demungeachtet können es aber auch erwachsene Personen, wenn nicht natürliche Anlage fehlt, und zu ihr sich Fleiss gesellt, zu einer Art von Fertigkeit bringen.

Hat aber ein Kind wirklich Anlage zur Musik? — ist nicht selten die Frage seiner Ältern. — Eine Frage, die sich, ohne viel Schwierigkeit zu finden, höchst leicht beantworten lässt. Kein vollkommenes Genie wird geboren; denn dessen reine Entwicklung, ich möchte sagen Hinzutreten auf die Stufen des Tempels zur Kunst, und mit diesem das Streben zur Vollendung von Seite des Lehrers verknüpft, dieses muss vollenden und ergänzen, was die Natur hinwarf; denn gäbe es Menschen, die für irgend eine Kunst vollkommen geboren würden, so dürften leicht Fleiss und Anstrengung in der Welt ersterben. Wenn das Ohr jeden Wohlklang verschlingt und jeden Misston mit Widerwillen anhört, wenn ein Kind ohne alle Anweisung einen Accord auf dem Pianoforte herausbringt, wenn ein Mädchen oder Knabe die Second-Begleitung zu einem Volksliede treffen kann, wenn sich bei

Sarab's Pianoforte-Schule.

Dissonanzen des jungen Hörers Stirne kraust und bei Consonanzen glättet, wenn die junge Kehle schon in der Jugend eigene Melodien trillert: dann ist musikalisches Genie vorhanden. Wenn das Kind von sechs bis sieben Jahren einen Rhythmus von vier bis acht Takten, durch einige Mal vorspielen, auch wenn gerade und ungerade Takte durch einander gemischt werden, von selbst nachsingt und den Takt trifft, so kann kein Zweifel an musikalischer Anlage vorhanden seyn. Bei diesen Kindern sollen aber auch Ältern, wenn ihr Verhältniss es erlaubt, keine Kosten für einen guten Meister scheuen, denn sie werden für die verwendete Auslage reiche Zinsen einerneten.

Alle Clavier- und Pianoforte-Schulen sind, um zu einem vollkommenen Spiele zu gelangen, nicht hinreichend zum Selbstunterrichte; daher wende man sich gleich im Anfange an einen der Sache kundigen Lehrmeister; denn das Vorurtheil — zu den Anfangsgründen ist leicht einer gut — hat mancher Schüler durch verlorne Zeit und verschwendete Mühe nicht selten theuer abgebusst.

Der Lehrer darf gerade kein Spieler vom ersten Range seyn, denn gut unterrichteten und vortreflich spielen sind zwei sehr verschiedenartige Dinge. Unbedingt muss der Lehrer aber ausser den nöthigen Kenntnissen wenigstens einen gebildeten Geschmack und Vortrag haben, dann durch Heiterkeit und gefälliges Betragen bei seinen Zöglingen die Lust zum Lernen immer mehr und mehr zu steigern suchen.

Ein gutes, immer rein gestimmtes Pianoforte mit den im siebenten Abschnitte geforderten Eigenschaften ist ein Hauptforderniss.

Zur Bildung des Taktes tragen verschiedene Nationaltänze mitunter nicht wenig bei, denn die guten Takttheile, Einschnitte (Rhythmen), Abschnitte (Perioden) sind hier fühlbarer als in einem langen Musikstücke. Auch sind, zu mehrerer Befestigung des Taktes u. s. w., Stücke zu vier Händen, oder mit Begleitung einer Violin oder Flöte zu empfehlen; nur Auszüge aus Opern, Balleten, Cantaten u. s. w. sind aus verschiedenen Gründen dem Anfänger nicht zu empfehlen. Will man hierin des Kindes oder der Ältern Wünsche befriedigen, so muss es nicht oft geschehen *).

Zur Bildung des Geschmacks trägt das Hören guter Sänger und Sängerinnen ungemein viel bei; auch muss man in der Folge den Schüler mit den Werken aller berühmten Meister bekannt machen; denn jeder grosse Componist hat seine besondere Art (Manner, Styl), nach welcher der Spieler seinen Vortrag einrichten muss. Ein Tonstück von *Sebastian Bach*, *Händel*, *Beethoven* muss nachdrücklicher vorgetragen werden, als etwa ein modernes Concert von *Dussek*, *Hummel* u. a. m. Aus diesen Gründen ist im zweiten Theile dieser Schule eine zweckmässige Auswahl Stücke verschiedener berühmter Tonsetzer, welche als Musterbilder des guten Geschmackes aufgestellt werden können, beigefügt.

Sollte bei dieser Auswahl vielleicht noch mancher im In- und Auslande gewürdigter, verdientvoller Componist übergangen seyn, so geschah es, da der Verfasser, um möglichst kurz zu seyn auch die möglichst engste Gränze zu wies, keineswegs aus Parteilichkeit, sondern aus Mangel de Raumes. Indessen glaubt er, dass zu einer möglichst vollkommenen Bildung diese Anzahl Compositur hinlänglich sey.

Der Schüler muss jedes Tonstück so lange üben, bis er es in einer mässigen Bewegung nach dem Takte vortragen kann; dann muss es ihm der Lehrer mit Ausdruck vorspielen. Der Grundsatz — nur weiter gehen, damit der Schüler nichts auswendig lerne — ist nicht der beste; um Aug' und Finger zu beschäftigen, oder um Noten lesen zu lernen

*) Der geniale Mensch hat selten Lebtalent, am seltensten Geduld, Beharrlichkeit und regelmässigen Fleiss.

***) Auch *Mälzel's* Metronom kann mit grossem Nutzen gebraucht werden; er dient nicht allein zur genauen Bestimmung des Zeitmasses, sondern auch zur Bildung des Taktgefühls. Der Schüler lernt hier puetlich zählen; aus diesen Gründen sind die Übungsstücke grossten Theils bezeichnet worden.

mag er gebilligt seyn; aber besteht denn die wahre Kunst bloss im Notenlesen? wo bleibt der Takt, wo richtiger Vortrag? u. s. w. Und will nicht jeder Lernende, oder doch der grössere Theil derselben, bald das Vergnügen haben, etwas spielen zu können? Wird nicht eben dadurch, dass er bald einige leichte Stücke mit Takt und richtigem Vortrag spielt, die Lust zum Lernen ungemein unterhalten? — Man nehme also lieber weniger mit seinen Schülern, und gewöhne sie zugleich an Takt und besseren Vortrag; denn es kommt nicht darauf an, wie *viel* der Lernende Stücke spielt, sondern *wie* er sie vorträgt? Die Geschwindigkeit ist nur etwas Mechanisches, und kommt ohnediess mit der Zeit durch lange Übung. Beim Anfänger kann man natürlich nicht alle gewisse Feinheiten im Ausdrucke verlangen, aber ihm doch wenigstens, nebst taktmässigen Spielen, auch zur Deutlichkeit, Reinheit, zu einem guten singenden Tone, zum Tragen desselben, zur Abwechslung des Starken mit dem Schwachen u. s. w. anhalten; denn jetzt wird ihm das Schlechte in gewissen Fällen fast eben so schwer, als das Gute.

Damit aber der Lernende von dem neuen Tonsstücke, welches er lernen soll, einen deutlichen Begriff bekomme, muss ihm der Lehrer vorher, oder nach Umständen beyrn Spielen selbst, jede Kleinigkeit erklären, nämlich die Tonart, Taktart, Tempo. Vorzüglich vortheilhaft ist es, wenn man sich mit ihm über das vorliegende Tonsstück in eine kleine kritische Untersuchung einlässt, warum er z. B. jetzt diesen oder jenen Finger nimmt, hier und da untersetzt, überschlägt, auslässt, nachzieht, diese Noten geschwinder spielt als jene u. s. f. Wenn man ihm alles erklärt hat, so lasse man es alsdann zur Probe den Lernenden selbst noch einmal aus einander setzen; daraus wird man bald bemerken, ob er alles gefasst habe und worin es ihm noch am meisten fehle. Auch lernt er dadurch zugleich selbst etwas vortragen, sich in der Kunstsprache ausdrücken und seine Ideen ordnen. Dann und wann mache man ihm allenfalls einen ungegründeten Einwurf und lasse sich von ihm widerlegen, wenn er nämlich dazu schon weit genug ist. Das Gelernte oft zu wiederholen und angegebene Regeln, wo sich Gelegenheit darbiethet, immer wieder zu erinnern, bleibt stets Pflicht des Lehrers.

Des Schülers Pflicht ist aber, wenn die Bemühung des Lehrers gehörig fruchten soll, die Erinnerungen desselben auf das Pünctlichste zu befolgen, und sich ja nicht ein-

fallen zu lassen, nach eigenem Gutdünken zu handeln, oder die Übungsstücke selbst wählen zu wollen. Er muss sich der Führung des Meisters ganz überlassen, Zutrauen zu ihm haben, seine Führung dankbar erkennen u. s. w. Er darf nicht mürrisch werden, wenn ihn der Lehrer gewisse Stellen so oft wiederhohlen lässt, bis er sie richtig vorträgt. Sieht er nicht ein, warum diess oder jenes so und nicht anders seyn darf, so muss er den Lehrer um den Grund davon, oder um eine nähere Erklärung ansuchen, damit er nicht bloss eine musikalische Maschine werde. Er muss ausser den Lectionsstunden sich noch täglich zwey bis drey Stunden selbst üben.

Alle unartigen Geberden, Verzerrungen des Gesichts u. dgl. gehören zu dem Pianofortespielen eben so wenig, als in's Leben, und sollen daher von dem Meister so viel möglich gerügt und abgestellt werden.

Da zur vollkommenen musikalischen Ausbildung der Gesang das unentbehrlichste Mittel ist, so fand der Verfasser für nöthig, mit dieser Pianoforte-Schule eine kurze und gründliche Sing-Methode zu verbinden.

Man wird hierbei vielleicht die Frage aufstellen: „Wie kann ein Claviermeister, welcher kein Singmeister ist, einen Schüler im Gesange bilden?“ Der Verfasser antwortet hierauf, dass seine Gesang-Methode nicht dahin zielt, einen vollkommenen Sänger zu bilden, denn zur Erreichung einer höheren Stufe ist nicht nur allein ein guter Singmeister, sondern auch eine mehr umfassende Singanweisung nöthig; der vorliegende Unterricht soll den Schüler nur in so weit bilden, dass er die höchst nöthige Reinheit im Sprachton erhält, welche Eigenschaft zur feinen Bildung des Menschen beinahe unumgänglich nöthig ist, und mit diesem so viel singen lernt, als er — so zu sagen — in's Haus braucht, unter welcher Voraussetzung auch jeder gute Claviermeister mit dem Vorgesagten einverstanden seyn wird.

Das menschliche Bemühen hat nur in so fern Werth, als es der Menschheit nützt; hab' ich diesen Zweck erreicht, so ist meine Mühe belohnt und ruhig erwarte ich mein Urtheil.

Wien, im Jahre 1810.

Der Verfasser,

Friedrich Starke.

Inhalt des ganzen Werkes.

- 1ster Abschnitt. Kenntniss der Tasten, Schlüssel, Noten, und einer Methode dieselben leicht zu erkennen; nebst einer Vorübung.
 2ter Abschnitt. Von den Versetzungszeichen, und der daraus entstehenden chromatischen Tonleiter.
 3ter Abschnitt. Vom Werth der Noten, Punkte, und Pausen, Takt und Taktarten etc. nebst 2 Taktlectiönen und zwei leichten Aufgaben, um das Taktgefühl des Lernenden zu erforschen.
 4ter Abschnitt. Von Intervallen.
 5ter Abschnitt. Von Tonleitern, Tonarten nebst bestimmten Regeln der Fingersetzung.
 6ter Abschnitt. Vom Stossen, Tragen, und Schieben der Töne.
 7ter Abschnitt. Von verschiedenen Nebenzeichen.
 8ter Abschnitt. Von der Beschaffenheit und Behandlung des Pianoforte, und der Art, einen guten Ton heraus zu ziehen; vom Vortrage, und den allgemeinen Erfordernissen.

9ter Abschnitt. Vom Gebrauche der Züge (Mutationen).

10ter Abschnitt. Von den Manieren.

Tabelle aller Kunstwörter in alphabetischer Ordnung.

Leichte Methode das Pianoforte rein zu stimmen.

Kurze Anleitung — Modulations-Regel genannt — aus einem Tone in den andern auf die kürzeste Weise zu übergehen, welche für den schon etwas Gebildeten von sehr grossem Nutzen ist. Hierauf folgen 20 zweckmässige und gefällige Übungsstücke; dann eine kurze Gesang-Methode, nach welcher jeder gute Claviermeister (wenn er auch kein Singmeister ist) seine Schüler zum erhöhten Vergnügen der Zuhörer ohne viele Mühe bilden kann.

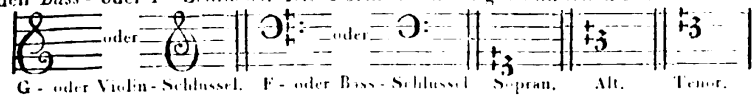
Die 2te Abtheilung enthält zur Bildung des guten Geschmacks eine zweckmässige Auswahl Stücke verschiedener berühmter Tonsetzer.

Erster Abschnitt.

Von den Tasten, Schlüsseln, Noten und Methoden, dieselben leicht zu erlernen, nebst einer kleinen Vorübung.

Die beweglichen Theile des Pianoforte, worauf die Finger spielen, heissen *Tasten* oder *Claves*, die kurzen heissen *Obertasten*, die längeren, breiten, *Untertasten*; alle zusammen die *Claviatur* (*Tastatur*).

Beim Pianoforte werden die Noten (welche in der Musik die Stelle der Buchstaben in den Sprachen vertreten) durch zwei verschiedene Schlüssel dargestellt; die Hälfte des Pianoforte, welche die höheren Töne enthält, und mit der rechten Hand gespielt wird, haben den *Violin-* oder *G-Schlüssel*; die untere Hälfte, welche die tieferen Töne enthält, und mit der linken Hand gespielt werden, den *Bass-* oder *F-Schlüssel*. Die Form der noch gewöhnlichen Schlüssel ist folgende:



Diese Zeichen werden Schlüssel genannt, weil sie zur Benennung der Noten gleichsam den Aufschluss geben.

Der Violin- oder G-Schlüssel zeigt sich auf der zweiten Linie, welche G heisst, wesswegen er der *G-Schlüssel* genennt wird. Bei dem Bass- oder F-Schlüssel müssen die zwei Punkte die vierte Linie einschliessen, welche F heisst, und hiervon die Benennung *F-Schlüssel* führt. Mit den Soprano- (Discant) Alt- und Tenor-Schlüsseln, welche mehr für einen Organisten oder Partitur-Spieler gehören, halte ich für unnöthig, den Anfänger damit zu belästigen; späterhin wird es ihm ohnehin nicht schwer fallen, diese von selbst zu erlernen, wenn man ihm erklärt, dass z. B. im Discant-Schlüssel die Note auf der ersten Linie, auf welcher dieser seinen Sitz haben muss, c heisst u. s. w.

Die Höhe oder Tiefe eines Tones wird durch fünf über einander gezogene gleichlaufende (*parallele*) Linien bezeichnet: Das Leere zwischen den Linien heisst der *Zwischenraum* (*Spatium*), deren haben wir vier:

sammen das *Linien-* oder *Notensystem*, auch der *Notenplan* genannt werden. Sind diese fünf Linien zur Bezeichnung verschiedener hoher oder tiefer Töne nicht hinreichend, so werden oben oder unten noch mehrere hinzugefügt, die man Nebenlinien nennt, wie in nachstehenden Violinnoten in der kleinen und dreigestrichenen Octave zu ersehen ist.

Benennung der Violin- und Bassnoten sammt den Octaven-Abtheilungen.

Die Noten im G- oder Violin-Schlüssel heissen:

Die Noten im F- oder Bass-Schlüssel heissen:

Hieraus sieht man, dass der erste Ton einer folgenden Octave, wenn er nicht angeschlossen ist, zugleich die letzte Stelle der vorhergehenden Octave mit vertreten muss.

Da junge Leute mit der Erlernung der Noten oft eine geraume Zeit hindurch gequält werden, dürfte eine leichte Methode, nach welcher die Noten so zu sagen spielend erlernt werden, hier nicht unwillkommen seyn.

In den ersten Unterrichts-Stunden nehme man die Violin-Noten allein vor, und lasse dem Schüler die sieben Buchstaben, c, d, e, f, g, a, h, und allentfalls noch das c, vor- und rückwärts auswendig lernen. Dann zeige man ihm das c auf der ersten Linie, sage ihm, dass alle Noten, welche auf der ersten Linie stehen, c heissen, und lasse ihm mehrere Noten auf derselben Linie selbst aufsuchen. In wenigen Augenblicken wird er dieses eingestrichene c kennen. Dann verfähre man mit dem h auf der dritten Linie eben so, alsdann zeige man ihm das g auf der zweiten, und erkläre ihm hierbey nochmals den G-Schlüssel; dann zeige man ihm die vierte und fünfte Linie. Nun wird es ihm nicht schwer werden, auch die Noten in den Zwischenräumen zu benennen; denn wenn er weiss, dass die auf der ersten Linie c, und auf der zweiten g heisst, so wird er leicht begreifen, dass das d zwischen liegende f in dem ersten Zwischenraume stehen muss u. s. w. Die tieferen Noten unter, und die höheren ober dem Notenplan braucht er nur gelegentlich kennen zu lernen. Mit den Bassnoten kann man ihn, nach Beschaffenheit seiner Fähigkeiten, noch acht bis vierzehn Tage verschonen. Wenn die Violinnoten dem Schüler hinlänglich bekannt sind, so mache man ihn mit den Tasten nach ihrer Lage bekannt. Man mache ihm begreiflich, dass alle breiten Tasten, neben welchen rechts zwei kurze (Obertasten) liegen, c heissen, und lasse ihm nunmehr selbst alle c aufsuchen. Beim f liegen rechts drei kurze Tasten, die übrigen Untertasten wird er bald selbst benennen lernen, wenn man ihm sagt, dass sie in eben der Ordnung wie die Noten auf einander folgen. Die kurzen Obertasten erkläre man ihm gelegentlich bei vorkommenden Fällen; denn wer alles auf einmal vornimmt, und dem Schüler während dieser Zeit gar keine praktische Beschäftigung gibt, der dürfte nur bei wenigen etwas ausrichten, weil der Dinge beim Pianofortespielen anfangs so viele zu beachten sind, dass sie nur ein sehr flüchtig Kopt alle behalten kann.

Damit aber der Anfänger während der Erlernung der Noten, womit man ihn ohnediess nicht ganze Stunden beschäftigen darf, auch einige praktische Übung habe, so lasse man ihm in den ersten Übungen folgende fünf Töne spielen, und zwar anfänglich langsam und deutlich, in der Folge immer schneller, aber eben so deutlich und willig auf und ab bewegen, bis ihm der gleichzeitige und gleich starke Anschlag aller dieser Töne geläufig wird. Erst die rechte Hand einige Tage allein, dann die linke Hand, und dann beide zusammen, damit die Linke durch die Rechte sich bewegen lerne. Die Zahl 1 bezeichnet den Daumen, und 2 den Zeigefinger u. s. w.

Erste Vorübung, um allen Fingern gleiche Stärke, Schnellkraft und Fertigkeit zu verschaffen.

Variation in der Gegenbewegung.

Die linke Hand tritt hier um vier Töne, oder um einen Fakt später ein. *Da Capo.*

So unbedeutend diese Vorübung scheint, so ist sie doch von sehr grossem Nutzen, weil dadurch alle fünf Finger beider Hände gleiche Spielkraft erlangen. Bei dieser Vorübung braucht der Schüler noch nicht von den Noten zu spielen; denn anfangs muss man es demselben ohnehin erlauben, auf die Finger zu sehen. Aber ehe man zu dieser Vorübung schreitet, setze sich der Lehrer selbst vor das Instrument, und zeige seinem Lehrling genau und deutlich die anständigste und bequemste Weise zu sitzen, und die richtige Haltung des Körpers, der Arme, Hände und Finger. Man muss nämlich gerade in der Mitte der Claviatur etwa 8 oder 10 Zoll davon entfernt sitzen, so dass man die höchsten und tiefsten Töne gleich bequem erreichen kann. (Bei Kindern von 6 bis 7 Jahren kann man den Stuhl etwas näher rücken). Auch müssen Kinder einen angemessenen Schemel unter die Füsse bekommen, um die Mutation, welche sie nicht mit den Füssen erreichen können, mit dem Knie leiten zu können.

Der Stuhl muss so hoch seyn, dass die Ellbogen, wenn man die Fingerspitzen auf die Tasten setzt, etwa ein oder höchstens zwei Zoll höher als die Claviatur stehen. Die Ellbogen hält man nahe, doch ohne dass sie fest anliegen, an den Körper, und man darf sie weder heben noch senken, indem man alle beim Spielen nöthigen Bewegungen mit den Handgelenken, die die Arme von den Händen absondern, machen muss. Diese Handgelenke, welche beim Spielen etwas gehoben werden müssen, muss man äusserst leicht und frei bewegen lernen. Die Schultern darf man nicht in die Höhe ziehen und die Hände müssen gleiche Richtung mit den Ellbogen haben. Die drei längeren (mittleren) Finger müssen in dem zweiten Gelenke krumm gebogen seyn, der Daumen und der kleine aber gerade vorwärts (ausgestreckt) gehalten werden, so dass sie mit den drey längeren beynabe eine Linie ausmachen. Der Daumen darf nie herabhängen, sondern muss immer über den Tasten sich befinden. Hat der Daumen oder kleine Finger zu spielen, so muss man vorzüglich darauf Acht geben, dass die Hand dabei nicht sinke oder durch das Spielen des kleinen Fingers eine schiefe Richtung erhalte; und weil Kinder gerne etwas im Scherz erlernen, so nehme man bei der Vorübung irgend eine kleine glänzende Silbermünze, und lege sie ihm oben auf die Hand, und sage ihm hierbei, dass das Münzenstück ruhig liegen bleiben, und dass man mit den Fingern, nicht mit der Hand, spielen müsse. Das Ganze gewährt eine kleine Unterhaltung, und der zu Unterrichtende wird von selbst Acht haben, dass beim Eintreten des kleinen Fingers die Hand keine schiefe Richtung erhalte. (Es versteht sich von selbst, dass bei grossen Sprüngen dieser Spass nicht angewendet werden kann). Die Töne müssen mit den äussersten Fingerspitzen (den Daumen ausgenommen), aber nicht mit den Nageln, und ganz vorn, dass die längeren Finger nicht an die Obertasten oder zwischen diese treffen, angegeben werden. Hat man dem Schüler alles erklärt und gezeigt, so lasse man es ihm selbst so lange als nöthig üben. Hierbei entsteht bei Anfängern der gewöhnliche Fehler, dass sie den eben gebrauchten Finger nicht wieder aufheben, während schon der folgende angeschlagen, ist auf den Tasten (Claves) liegen lassen; diesen Fehler muss man nie gestatten. Lässt man im Anfange kleine Fehler zu, so hat man in der Folge grosse Mühe, die mechanisch gewordenen Fehler abzugewöhnen. Auch ist es nicht zu rathen, dass der Anfänger diese Vorübungen im Anfange allein, ohne Aufsicht des Lehrers übe, weil dadurch eine oder die andere üble Gewohnheit leicht entstehen könnte.

Späterhin lasse man dem Schüler diese Vorübung in andere Töne versetzen, z. B. in C, F dur, B dur, D dur und A dur u. s. w. Hat der Schüler in den Vorübungen einige Fertigkeit erlangt, und ist mit Erlernung der Bassnoten noch nicht fertig, so erkläre ich ihm vorläufig, dass zu einer Reihe von mehreren Tönen, z. B. von c bis c', fünf Finger natürlicher Weise nicht hinlänglich sind; ich würde ihm daher die beiden Hülfsmittel, das *Untersetzen* und *Überschlagen*, bekannt machen, und ihm die Tonleiter von C dur durch zwei Octaven spielen lassen.

Zweyter Abschnitt.

Von den Versetzungs- und Widerrufungszeichen.

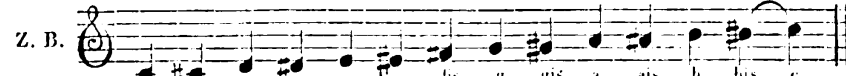
Hat der Schüler die Noten erlernt, so erkläre man ihm die Versetzungszeichen, deren wir vier, zwei einfache und zwei doppelte, haben. Zu den zwei einfachen gehört das # und das b. Zu den zwei doppelten gehört das Doppelkreuz x und Doppel bb.

Wenn ein solches # (Kreuz) vor einer Note steht, so wird dadurch der unabhängige Ton um einen kleinen halben Ton erhöht (*), und wird die nächstliegende Taste rechts, sie mag die obere oder

* Die halben Töne werden in grosse und kleine eingetheilt. Ein grosser halber Ton steht auf zwei Stufen; der kleine nimmt auf dem Notenplan nur eine Stufe ein. Jeder ganze Ton enthält zwei halbe Töne, wovon einer gross, der andere zwei

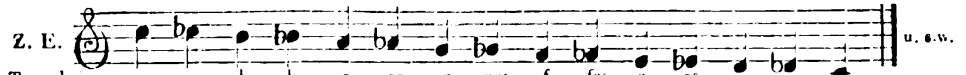
untere seyn, gespielt. Diese erhöhten Töne erhalten ihre Benennung von den unabhängigen; man fügt nämlich dem Buchstaben der Hauptnote die Sylbe *is* bei, folglich wird aus c *cis*, aus d *dis*, aus e *eis* u. s. w.

1) Das # erhöht um einen kleinen halben Ton; durch folgende Anwendung entsteht ein chromatischer Gang oder Tonleiter (Klanggeschlecht).

Z. B. 

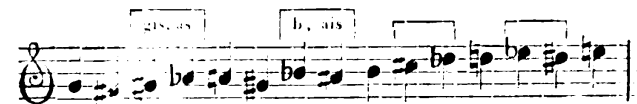
Die Benennung ist: c cis d dis e eis f fis g gis a ais b his c
Stelt ein solches b vor einer Note, so wird der Ton dadurch um einen kleinen halben Ton tiefer (erniedriget), und dem Buchstaben der Note wird die Sylbe *es* beigefügt. Hierbei befinden sich, in Absicht auf die Benennung, drei Ausnahmen, nämlich bei h heisst der Ton nicht hes, sondern b, bei e nicht ees, sondern es, und bei a as.

2) Das b erniedrigt um einen kleinen halben Ton, und durch dessen Anwendung ebenfalls eine chromatische Tonleiter (Klanggeschlecht) entsteht, als:

Z. E.  u. s. w.

Dergleichen Fortschreitungen durch halbe Töne werden *chromatische* (bunte) Gänge (Tonleiter, Tonsystem oder Klanggeschlecht) genannt.

Wenn die Töne auf Pianoforte die nämlichen bleiben, aber mittelst den Versetzungszeichen doppelte Namen erhalten, wie hier folgt:



so heisst diess das *enharmonische* Tonsystem oder Klanggeschlecht. Hier sind nämlich, ausser den grossen und kleinen halben Tönen, noch die sogenannten, mit einer Klammer bezeichneten Viertel- (richtiger Neuntel-) Töne eingeschaltet, welche auf dem Pianoforte nur durch eine Taste angegeben werden können.

Ganze Tonleitern können in unserer Musik nicht gebraucht werden, sondern nur sogenannte enharmonische Verwechslungen.

Wenn diese beiden Versetzungszeichen # oder b zu Anfang eines Tonstückes vorgezeichnet sind, so werden sie *wesentliche* genannt, und gelten, im Fall sie nicht durch eine neue Vorzeichnung widerrufen werden, das ganze Stück hindurch. Diejenigen Versetzungszeichen aber, welche bei der Ausweichung in andere Töne unmittelbar vor den Noten stehen, heissen *zufällige*, und gelten eigentlich nur einen Takt hindurch.

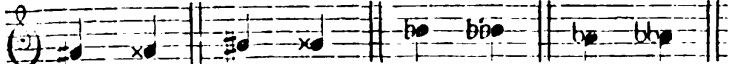
Wenn ein \square , Widerrufungszeichen (Auflösungszeichen, *Quadrat*), vor einer Note steht, so wird dadurch das vorhergegangene # oder b ungültig (aufgelöst, aufgehoben) und folglich der Ton wie-

der unabhängig, Z. B. 

Das zur zweiten Classe gehörige einfache Kreuz x oder auch doppelte Kreuz genannt, erhöht die schon vorher erhöhte Note noch um einen kleinen halben Ton, zusammen um einen kleinen ganzen Ton, so wie das doppelte bb nochmals also um einen kleinen ganzen Ton erniedriget.

klein ist. Um diess zu verstehen, muss man sich vorstellen, dass auf einen ganzen Ton (c - d), d. h. auf die Entfernung von c bis d, gewöhnlich neun Theile (*commata*) gerechnet werden, oder mit andern Worten, dass d neun Commata höher ist, als c; auf den grossen halben Ton, z. B. d - es, rechnet man fünf, auf den kleinen (es - e) aber nur vier solcher Theilchen, oder von d bis dis vier, und von dis bis e fünf Commata. Hieraus wird es begrifflich, dass auf dem Pianoforte z. B. dis um ein halbes Comma zu hoch, und es dagegen eben so viel zu tief ist, weil nämlich beide Töne durch eine Taste, folglich gleich hoch angegeben werden müssen, da doch die und es ungefähr um den neunten Theil eines Tones verschieden seyn sollten.

Neun solche Commata betragen zwar etwas mehr, als einen ganzen Ton; indess ist diese angenommene Eintheilung weniger Geübte zu fasslichsten.

3) fis, doppel fis; gis, doppel gis; 4) b, doppel b; as, doppel as.
 Z. B. 

Man muss demnach bei f, mit einem x bezeichnet die Taste g, und bei h, mit bb, die Taste a angeben. Die Benennung dieser doppelt erhöhten Töne ist *doppel fis, doppel gis, doppel cis* u. s. w., und beim bb, *doppel b, doppel as, doppel ges* u. s. f. Die Auflösung derselben muss auf folgende Art geschehen.

Auflösung. 

Dritter Abschnitt.

Vom Werthe der Noten, Punkte und Pausen. Takt und Taktarten.

Der Werth (Dauer, Länge, Geltung) der Töne wird durch die verschiedene Form (Gestalt) der Noten bestimmt, wie aus folgendem Schema zu sehen:

Schema der Noten und Pausen.

Schema. 

Sollen die Noten verlängert werden, so wird dieses durch Punkte hinter den Noten bezeichnet: ein Punkt verlängert die Note um die Hälfte. Ist sie zweimal punctirt, so gilt der zweite Punkt die Hälfte des ersten Punctes; hat sie drei Punkte, so gilt der dritte die Hälfte des zweiten Punctes.
 Eine ganze Note mit einem Punkte $\frac{3}{2}$, mit 2 Punkten $\frac{4}{2}$, mit 3 Punkten $\frac{5}{2}$, Viertel mit 1 P. $\frac{1}{4}$, mit 2 P.



gilt 1 ganze u. 1 halbe. gilt $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$. gilt $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$. gilt $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{16}$. gilt $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$. gilt $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$.

Auch die Pausen werden durch die Punkte eben so verlängert, als die Noten.

Vom Takte.

Unter *Takt*, in so fern von der Ausübung die Rede ist, versteht man die richtige Eintheilung der Noten, welche in einer bestimmten Zeit gespielt werden sollen.

Der Takt ist die Seele der ganzen Musik; desswegen muss das Hauptaugenmerk des Lehrers dahin gegen, dem Schüler eine gute und feste Grundlage hierin beizubringen. Wer es hier im Anfange nicht so genau nimmt, der wird schwerlich später taktfest werden. Das Erste und Wesentlichste ist: eine genaue, deutliche Zergliederung des angegebenen Schema.

Um diess den Anfängern recht sinnlich zu machen, lasse man ihnen einen Apfel zerschneiden. Der Apfel stellt die ganze Note vor; man kann diesen Apfel in zwei Hälften, jede Hälfte wieder in zwei Viertel, oder den ganzen Apfel in vier Viertel, jedes Viertheil wieder in zwei Abtheile, oder das ganze in acht Achttheile u. s. w. zerschneiden. Eben diess kann man in Ansehung des Zeitraumes mit gewisser Bewegung der Hand oder des Fusses thun.


Von den Taktarten.

Die Taktarten werden in zwei Classen eingetheilt; in die erste gehören die *geraden*, und in die zweite die *ungeraden* Taktarten. Gerade oder gleiche Taktarten sind die, welche sich zertheilen lassen; hierzu gehört der $\frac{2}{4}$, oder der grosse Allabrevetakt; dieser enthält zwei ganze oder vier


halbe Noten, oder acht Viertel, welcher sich in zwei halbe, vier Viertel und acht Achtel zertheilen lässt u. s. w. Der $\frac{2}{2}$ oder kleine Allabrevetakt C . Der $\frac{4}{4}$ oder C , auch ganzer Takt, welcher sich in zwei Viertel zertheilen lässt. Der $\frac{2}{4}$, $\frac{4}{8}$, $\frac{2}{8}$, $\frac{6}{4}$, $\frac{6}{8}$ und der $\frac{12}{8}$ Takt.

Ungerade einfache Taktarten sind die, welche sich nicht zertheilen lassen, als: der Dreizehnteltakt $\frac{3}{2}$, der $\frac{5}{4}$ Takt, und Dreiachteltakt $\frac{3}{8}$, auch der $\frac{9}{4}$ und $\frac{9}{8}$ Takt. Zu einem jeden Tonstücke ist eine von diesen benannten Taktarten zum Anfange des Stückes vorgezeichnet.

Um das Taktgefühl recht zu schärfen, lasse man den Schüler, bevor man ihn nach taktberechneten Noten spielen lässt, den Vierteltakt und den Dreivierteltakt mit der Hand schlagen, und erkläre ihm hierbei, dass der Vierteltakt (mit C bezeichnet) vier Takttheile enthält, nämlich vier Viertel, welche wieder in Achtel zerfallen; in Achtel zerfallen: jetzt zeige man ihm das Taktschlagen: die Hand wird ausgestreckt gehalten, das erste Viertel (Takttheil) wird niedergeschlagen, das zweite

seitwärts links, das dritte rechts, und das vierte hinauf. Z. B.  Man lasse ihn dabei laut


zählen, und der Lehrer kann, um es ihm angenehm zu machen, etwas in dieser Taktart dazu spielen, welches anfangs in ganzen, halben und viertel Noten bestehen muss; in einigen Minuten darauf kann er Figuren mit Achtel, Sechzehntel, Triolen und punctirten Noten mitunter mischen. Dann verfähre man auf dieselbe Art mit dem ungeraden, nämlich Dreivierteltakte.


Dieser wird so geschlagen:  Ist man damit fertig, so lasse man ihn durch laute Schläge

den Vierteltakt zergliedern, und lange mit der ganzen Note auf oben angezeigte Art an. Nachdem er die ganze Note einige Takte fort geschlagen hat, lasse man ihn gleich in halbe Noten einfallen, dann in die Viertelnoten, und dann in die Achtelnoten; hierauf wieder Viertelnoten u. s. w., diess verschafft ihm die Gewissheit, Viertelnoten nach halben, Achtelnoten nach Vierteln, und so umgekehrt Viertelnoten nach Achteln u. s. w. einzutheilen.

Das Taktgefühl frühzeitig zu wecken und auszubilden, muss sich der Lehrer ernstlich angelegen seyn lassen. — Auch erkläre man dem Schüler, dass jede Taktart *gute* und *schlechte* Takttheile hat, das heisst, obgleich z. B. alle Viertel, ihrem ausseren Werthe nach, einander gleich sind, so liegt doch auf einem mehr inneren Werthe als auf dem andern. In jeder zweitheiligen Taktart ist nur ein guter Takttheil, nämlich der erste; aber die viertheiligen Taktarten haben zwei gute Takttheile, z. B. im $\frac{3}{4}$ (C). Vierteltakt, sind das erste und dritte Viertel, und im $\frac{3}{8}$ Takte das erste und vierte Achtel gute Takttheile; diese erhalten etwas mehr Druck (*Accent*) als die andern (schlechteren). Dann lasse man ihm folgende Taktarten auf dem Pianoforte selbst vortragen und dabei die Takttheile laut zählen.

Erste Takt - Lection. Anfangs mit der linken Hand allein, dann mit den unterlegten Bassnoten.

Man zähl: 

Triolen *) Sextole. 

*) Die Triole entsteht, wenn eine Note, z. B. ein Viertel, in drei gleiche Theile, nämlich in Achtel, getheilt wird. In Rücksicht der Geltung macht die Triole eine eigene Classe aus, denn der Werth der Noten ist in diesem Falle um ein Drittheil geringer, als ausserdem. Der richtige Vortrag der Triolen besteht darin, dass die Noten derselben, d. h. die erste, zweite und dritte, in Hinsicht ihres ausserlichen Werthes, so gleich als möglich gespielt werden, sonst wird die ganze Figur ungleich und die sonst so schöne Wirkung verlohrt. Aus diesen Triolen sind die sogenannten Sextolen entstanden; der Vortrag muss hier eben so gleich seyn, als bei den Triolen. Der ausübende Musiker hat noch zu beobachten, dass bei Sextolen und bei Triolen die erste, ihrem inneren Werthe nach, etwas stärker markirt werden muss. Nebst diesen gibt es noch Figuren von 5, 7, 9, 10 und mehreren systematisch in No. 22 zu erlernen sind.

Zweite Takt-Lectioren, im geraden Takte.

Melodie für den Lehrer.

Indante.

Begleitung für den Schüler.

Variation im ungeraden Takte.

Da Capo.

Allegro, ma non troppo.

Da Capo.

Wenn der Schüler diese Begleitung im Takte allein spielen kann, dann spiele der Lehrer die Melodie auf dem Pianoforte oder auf der Violine im Anfang ganz einfach mit, und dann mache er nach seinen Fähigkeiten Variationen in verschiedenen Notenfiguren, z. B. in Achtel, Triolen, Sechzehntel, punctierten und syncopierten Noten u. s. w. Durch dieses werden dem Schüler beide Taktarten gleichsam ins Gefühl geprägt.

Nach dieser angewandten Methode muss sich's bald zeigen, ob der Schüler Taktgefühl hat; denn vor den $\frac{3}{4}$ messer (welche zu seiner Zeit, um recht punctlich zählen zu lernen u. s. w., mit gutem Erfolge angewendet werden können) nichts nutzen. Doch muss man auch hierin nicht gleich alle Hoffnung aufgeben, denn bei Vielen entwickelt sich das Taktgefühl auch etwas später.

Wer statt des Dreivierteltaktes Allahvertakt spielt, — vermag sogar nicht einmal gleiche Zeiträume abtheilen kann u. dgl., von dem ist in der Folge wenig zu erwarten, bei dem würden auch alle Metronome und Takt- \ast

Vierter Abschnitt.

Von den Intervallen.

Ein *Intervall* ist der Unterschied zweier, in Absicht der Höhe verschiedener Töne. Man theilt sie ein in *ganze* und *zergliederte*. Die Anzahl der *ganzen* wird durch das diatonische Tongeschlecht, und die *zergliederten* durch die drei mit einander verbundenen Tonsysteme bestimmt. Die Nahmen der ganzen Intervalle sind: die *Prime*, die erste (nämlich Tonstufe), *Secunde* die zweite, *Terz* die dritte, *Quarte* die vierte, *Quinte* die fünfte, *Sexte* die sechste, *Septime* die siebente, *Octave* die achte, *None* die neunte, *Dezime* die zehnte Stufe.

Prime, Secunde, u. s. w.

Z. B.

Die *zergliederten* Intervallen sind nähere Bestimmung der ganzen; sie sind in Ansehung ihres Abstandes *reine*, *grosse* und *kleine*, *übermässige* und *verminderte*.

Primen:	Secunden:	Terzen:	Quarten:
reine, verminderte, übermässige;	grosse, kleine, überm.;	grosse, kleine, verm.;	reine, überm., verm.
Quinten:	Sexten:	Septimen:	Octaven:
reine, überm., verm.;	grosse, kleine, überm.;	kleine, grosse, verm.;	reine, verm., überm.

Anmerk. Die *None* und *Dezime* sind *zergliedert* nicht von den *Secunden* und *Terzen* unterschieden.

Man theilt die Intervalle insgesamt, in Hinsicht auf die Wirkung, die ihr Klang auf unser Gehör macht,

- 1) in *Consonanzen* (wohltönende), die die Ruhe des Ohres nicht stören, sondern beruhigen;
- 2) in *Dissonanzen* (missstönend), welche die Ruhe des Gehörs stören und ein Verlangen nach derselben erwecken.

Unter die vollkommenen *Consonanzen* werden gerechnet: die kleine und grosse *Terz*, die reine *Quinte*, kleine und grosse *Sexte* und reine *Octave*. Die meisten Tonlehrer zählen hierzu noch die reine *Quarte*, wenn sie nämlich mit der *Sexte* erscheint; aber mein hochgefehrter Lehrer und Freund *Albrechtsberger* hielt sie für *Dissonanz* und erklärte: „wer einmal ein Dieb ist, der bleibt ein Dieb, wenn er auch unter ehrlichen Leuten steht.“ „Wer sie übrigens für *Consonanz* halten will, der handle nach seiner Willkühr.“

Die Vereinigung mehrerer dergleichen Intervallen zu einem Klange heisst ein *consonirender Accord*. Alle anderen Intervalle sind in einem grösseren Grade *Dissonanzen*; denn die kleine *Septime*, z. B. (c—b), ist bey weitem nicht so widrig als die grosse 7. (c—h), u. s. w. Aus dieser Zusammensetzung mehrerer Intervalle entstehen die *dissonirenden Accorde*.

Mehr braucht ein angehender *Pianoforte-Spieler*, um gewisse hin und wieder vorkommende Ausdrücke (nämlich, ob der *Accord* *dissonirend* oder *consonirend*, ob es *Sexten*-, *Septen*-, *Octaven*- oder *Dezimen-Sprünge* sind) zu verstehen, von den Intervallen nicht zu wissen. Die nähere Bestimmung des Begriffes von *Con*- und *Dissonanzen* gehört in die Lehre vom *Generalbasse*.

Um aber die weichen und harten *Tonarten* unterscheiden zu können, muss dem Schüler die genaue Kenntniss der kleinen und grossen *Terz* beigebracht werden; man erkläre ihm hierbey, dass jede *Terz* aus drei Stufen bestehen müsse, nämlich: die kleine aus einem ganzen und einem halben Töne oder Stufe, und die grosse *Terz* aus zwey ganzen Tönen (Stufen). Dann lasse man ihm, damit er nachdenken lerne, einige *Terzen* selbst aufsuchen. Vorher sage man ihm, dass alle Intervalle immer von unten aufwärts gezählt werden, nämlich: c ist die erste Stufe, d die zweite und e die dritte *Tonstufe*; demnach heisst die grosse *Terz* von c, e, und die kleine *Terz* es, aber nicht dis, u. s. w.

Fünfter Abschnitt.

Von den Tonleitern, Tonarten, nebst bestimmten Regeln der Fingersetzung.

Wir haben in unserer Musik sechs ganze, oder fünf ganze und zwei halbe unabhängige Töne, als c d [e f] g a [h c]. Die mit einer Klammer bezeichneten, nämlich [e f] und [h c], verhalten sich gegen einander wie halbe Töne. Diese stufenweise Folge von acht diatonischen Tönen wird eine *Tonleiter* genannt. Da diese *Tonleiter* von c bis c die erste war, nach welcher man in unserer gegenwärtigen Musik verschiedene andere *Tonarten* gebildet hat, so wird sie die *Haupt- oder Stammlleiter* genannt. Sie wird auf zweierlei Art gebraucht, nämlich *hart* (dur, major), *weich* (moll, minor). Die *weiche* Haupt- oder *Stammlleiter* ist die von A moll; sie unterscheidet sich wesentlich durch die kleine *Terz*, denn der erste halbe Ton fällt nicht, wie in C dur, auf der vierten Stufe, sondern auf der dritten (gegen die zweyte) Stufe.

Hier folgen beyde diatonische *) Haupt- oder *Stammlleitern* in Noten.

- 1) *Tonleiter* in C dur. Diese harte *Tonleiter* ist im Auf- und Absteigen die nämliche.

- 2) *Tonleiter* in A moll. Das Aufsteigen bei a) nämlich, durch die grosse *Sexte* und grosse *Septime*, ist am gewöhnlichsten; auch ist die Fortschreitung bey b) nicht ungewöhnlich; die bey c) ist weniger gut.

Absteigen der *Moll-Tonleiter*.

Man sieht hieraus, dass bey dem Auf- und Absteigen der *Moll-Tonleiter* der erste mit einer Klammer bezeichnete halbe Ton nicht, wie in der *Dur-Tonleiter*, auf der vierten (gegen die dritte), sondern auf der dritten (gegen die zweite) Stufe fällt; dieses c, von a, ist also die kleine *Terz* und der charakteristische Ton der *Moll-Tonleiter*. Beim Spielen wird der gefühlvolle Schüler selbst fühlen, dass diese weiche *Tonleiter* mehr der zärtlichen und leidenden Empfindung, so wie die harte mehr der behafteten und fröhlichen, kräftigen u. s. w. Gemüthsbewegungen geneigt ist.

Der siebente Ton einer *Tonleiter*, nämlich das h in C dur und gis in A moll, heisst der *Leiterton* (*note sensible*), weil er gleichsam in den Hauptton leitet oder führt. Aus diesem Grunde muss dieser siebente Ton immer erhöht werden, welches in jeder *Moll-Tonleiter* durch ein zufälliges Versetzungszeichen vor der Note bestimmt wird. Demnach ist das Aufsteigen bei c) weniger gut, weil der siebente Ton g nicht erhöht ist.

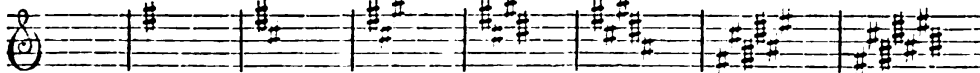
Da wir in der Musik sechs ganze Töne haben, so folgt daraus, dass durch die Versetzungszeichen zwölf halbe entstehen können (wie im zweiten Abschnitte bey der *chromatischen* oder *bunten* *Tonleiter* zu sehen ist). Auf jeden dieser zwölf Töne kann das diatonische Klanggeschlecht angewendet werden: jeder hat die beiden *Tonarten* *Dur* und *Moll*, welche bloss in Ansehung der Höhe und Tiefe, aber nicht ihren inneren Verhältnissen nach, verschieden sind. Demnach entstehen

*) *Diatonisch* heisst die *Tonleiter*, wenn sie vom Hauptton bis zur *Octave* aus fünf ganzen und zwei grossen halben Tönen besteht.

vier und zwanzig versetzte Tonleitern (oder Tonartleitern, nämlich zwölf Dur- und zwölf Moll-Tonartleitern, und eben so viel Dur- und Moll-Tonarten, deren Vorzeichnung folgende ist:

Mit Kreuzen bezeichnete Tonarten:

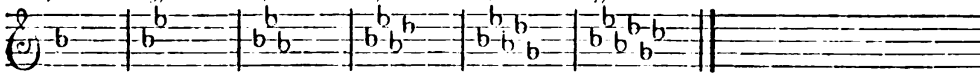
1) C dur. 3) G dur. 5) D dur. 7) A dur. 9) E dur. 11) H dur. 13) Fis dur. 15) Cis dur.



oder 2) A moll. 4) E moll. 6) H moll. 8) Fis moll. 10) Cis moll. 12) Gis moll. 14) Dis moll. 16) Ais moll.

Mit Beeren:

17) F dur. 19) B dur. 21) Es dur. 23) As dur. 25) Des dur. 27) Ges dur.



oder 18) D moll. 20) G moll. 22) C moll. 24) F moll. 26) B moll. 28) Es moll.

Cis dur und Ais moll ist nicht verschieden von Des dur und B moll, und ist mehr Laune des Tonsetzers, wenn er, anstatt fünf Beeren, sieben Kreuze setzt, so wie Fis dur und Dis moll nicht verschieden von Ges dur und Es moll ist. Auch wäre es Zeitverschwendung, den Schüler diese Vorzeichnung eines jeden Tones auswendig lernen zu lassen.

Aus diesen Tonarten entspringen die versetzten Tonleitern, welches eine der wichtigsten Übung für den Schüler ist. Da aber zum guten und richtigen Spiele derselben auch eine gute Fingersetzung erfordert wird, welche bekannter Massen einen wesentlichen, und in mehr als einer Rücksicht sehr wichtigen Theil beim Pianofortespielen ausmacht; so muss daher der Lernende gleich anfangs allen Fleiss anwenden, sich eine gute Fingersetzung eigen zu machen, weil es nicht möglich ist, mit einer schlechten und fehlerhaften Applicatur alles rund und zusammenhängend heraus zu bringen. Die bequemste Fingersetzung, oder die, welche die wenigste Bewegung der Hände verursacht, ist, überhaupt genommen, die beste.

Allgemeine Regeln der Fingersetzung sind:

1) Das *Untersetzen*; 2) das *Überschlagen* (Übersetzen); 3) das *Auslassen* (weg- oder ungebraucht lassen); 4) das *Nachziehen* (Einsetzen), und 5) das *Ablösen*. Diess sind die wichtigsten Regeln der Fingersetzung, mit welchen sich der denkende Schüler aus den grössten Schwierigkeiten in der Folge finden kann.

1) Das *Untersetzen* wird in der rechten Hand beim Hinaufsteigen, und in der linken Hand beim Herabsteigen angewendet. Wenn z. B. in der rechten Hand aufwärts die Finger nicht zureichen, so setzt man den Daumen, je nachdem es den Umständen am angemessensten ist, entweder nach dem zweiten *a*), dritten *b*) oder vierten *c*) Finger unter; das heisst, man zieht den Daumen, welcher seiner Kürze und Lage wegen am geschicktesten hierzu ist, allmählig unter die längeren Finger, und lässt ihn gleichsam unvermerkt leicht, ohne die Hand zu verschränken, unter die übrigen Finger schlüpfen (hinkriechen). Der Gebrauch des Daumens ist also die einzige Norm für alle mögliche Fingersetzung. Er fordert, dass die übrigen Finger halbrund und sanft gebogen gehalten werden, damit er frei unter sie schlüpfte. Sobald sie sich strecken, so sind alle Nerven straff, und kein schneller Vortrag lässt sich denken.

2) Das *Überschlagen* geschieht in der rechten Hand beim Herabsteigen, und in der linken beim Aufsteigen, gewöhnlich mit einem der drei längeren Finger, welche über den Daumen übersetzt oder überschlagen werden, wie bei *d*); auch ist es in gewissen Fällen erlaubt, den dritten und vierten Finger über den fünften *e*), und den dritten über den vierten Finger *f*) zu setzen. Im äussersten Nothfalle geht man auch wohl mit dem dritten Finger über den zweiten, wann der letztere eine Untertaste, der längere dritte aber eine oben liegende anzuschlagen hat, wie bei *g*).

Das *Untersetzen* und *Überschlagen*, welches beides einen sehr wesentlichen Nutzen bei der Fingersetzung hat, muss so lange geübt werden, bis man es auf eine geschickte Art, ohne Verdrehen der Hände anwenden kann. Vorzüglich darf, auch sogar bei Sprüngen (*h*), nicht die kleinste Trennung dadurch entstehen, die Taste darf keinen stärkeren Ausschlag bekommen u. dgl.; kurz man muss nicht hören können, ob und wo der Spieler eines dieser beiden Hilfsmittel angewendet hat. Den Daumen setzt man, wenn es nicht durch Umstände verhindert wird, gern unmittelbar vor oder nach einer Obertaste ein (*i*).

Beispiele über die Hauptregeln, nämlich das *Untersetzen* und *Überschlagen*.



Das *Untersetzen* nach den 2ten, 3ten und 4ten Finger.



Das *Überschlagen* mit dem 2ten, 3ten und 4ten Finger.



Auch die linke Hand muss in gewissen Fällen den dritten oder vierten Finger über den fünften u. s. w. setzen.



Rechte Hand den 4ten über den 5ten. Auch im Nothfalle den dritten über den zweiten Finger.



Untersetzen bei Sprüngen.



Der Daumen wird gerne vor oder nach einer Obertaste eingesetzt. Um aber denselben geschickt und gleichsam thätig zu machen, halte der Lehrer seine Schüler fleissig zu diesem Einsetzen vor und nach einer Obertaste an, auch alsdann, wenn es nicht schlechterdings nöthig ist.

Sind also diese zwei Hauptregeln (*Untersetzen* und *Überschlagen*), um gewisse Stellen nett, leicht und rein vorzutragen, nicht hinreichend, so muss man, nach Umständen der Sache, entweder die dritte, vierte oder fünfte Regel anwenden, nämlich:

3) das *Auslassen* eines, wie bei *a*), oder zweier Finger, wie bei *b*).



So nöthig das *Aus-* oder *Weglassen* eines Fingers bei verschiedenen Stellen ist, so fehlerhaft wird dieses Hilfsmittel alsdann, wenn es bloss aus einer übeln Gewohnheit und ganz ohne Zweck geschieht. Man sieht zuweilen Pianoforte-Spieler, welche z. B. den zweiten Finger fast nie gebrauchen, sondern ihn immer in die Höhe halten, als wenn er die übrigen bewachen sollte. — Dass dadurch der Vortrag nicht gewinnen kann, ist leicht zu begreifen.

4) Das *Nachziehen* (oder *Aneinanderziehen*) ist dieses Hilfsmittel, sich in der Geschwindigkeit wieder eine hinlängliche Anzahl Finger zu verschaffen, und ist, zur rechten Zeit angewandt, bei sehr

Übungen in Tonartleitern für beide Hände, mit beigefügter Fingersetzung und Trillern nebst Charakteristik der Töne, nach L. Schubart. (Lehrreich für angehende Tonsetzer).

Jeder Ton ist entweder gefärbt, oder nicht gefärbt.

Unschuld und Einfach drückt man mit gefärbten Tönen aus. Sanfte, melancholische Gefühle mit Kreuztönen.

1) C dur ist ganz rein. Sein Charakter heisst: Unschuld, Einfach, Naivität, Kindersprache.

C dur, als Stammeleiter.

Triller-Übung.

Durch diese Takt-Abtheil. erlangt man die Gleichheit des Trillers.

Anmerk. Im Anfange lasse man den Lernenden die Tonleitern mit der rechten Hand, und dann mit der linken so lange allein üben, bis er mit Tact und Applicatur so ziemlich fertig ist, und dann mit beiden zugleich. Die Triller-Übung muss im Anfange langsam, aber die Abwechslung der beiden Töne zu Geschwindigkeit und Stärke gleich sein; die Finger dürfen dabei weder ausgestreckt, noch zu hoch gehoben werden.

2) A moll, fromme Weiblichkeit und Weichheit des Charakters.

A moll, als Stammeleiter.

3) G dur. Alles Ländliche - Idyllen - und Eklogenmässige *), jede ruhige und befriedigte Leidenschaft, jeder zärtliche Dank für aufrichtige Freundschaft und treue Liebe lässt in diesem Tone sich ausdrücken.

*) Idylle, Ekloge heisst Schätzergedicht.

4) E moll. Naive, weibliche unschuldige Liebeserklärung; Klage ohne Murren; Seufzer, von wenigen Thränen begleitet; nahe Hoffnung der reinsten Seligkeit (in C dur sich auflösend) spricht dieser Ton aus.

5) D dur, der Ton des Triumphes, des Halleluja's, des Kriegeschrei's, des Siegsjubels. Daher setzt man die einladenden Sinfonien, die Märsche, Festtagsgesänge und himmelaufjauchenden Chöre in diesen Ton.

6) H moll ist gleichsam der Ton der Geduld, der stillen Erwartung seines Schicksals und der Ergebung in die göttliche Fügung. Darum ist seine Klage so sanft, ohne jemals in beleidigendes Murren oder Wimmern auszubrechen.

7) A dur. Dieser Ton enthält Erklärungen unschuldiger Liebe; Zufriedenheit über seinen Zustand; Hoffnung des Wiedersehens beim Scheiden des Geliebten; jugendliche Heiterkeit und Gottesvertrauen.

8) *Fis moll.* Ein finsterner Ton; er zerrt an der Leidenschaft, wie ein beissiger Hund am Gewande; Groll und Missvergnügen ist seine Sprache. Es scheint ihm ordentlich in seiner Lage nicht wohl zu seyn, daher schmachtet er immer nach der Ruhe von *A dur.*, oder nach der triumphirenden Seligkeit von *D dur.*

9) *E dur.* Lautes Aufjauchzen, lachende Freude und noch nicht ganzer, voller Genuss, liegt in *E dur.*

10) *Cis moll.* Bussklage trauliche Unterredung mit Gott; dem Freunde; und der Gespielin des Lebens; Seufzer der unbefriedigten Freundschaft und Liebe liegen in seinem Umkreis.

11) *H dur.* Stark gefärbt, wilde Leidenschaften ankündend, aus den grellsten Farben zusammengesetzt. Zorn, Wuth, Eifersucht, Raserei, Verzweiflung, und jeder Hast des Herzens liegt in seinen Gebiethen.

12) *Gis moll.* Griesgram, gepresstes Herz bis zum Ersticken; Jammerklage, die im Doppelkreuz hinseufzt; mit einem Wort alles, was mühsam durchdringt, ist dieses Tonnes Farbe.

13) *Fis dur.* Triumph in der Schwierigkeit, freies Aathmen auf überstiegenen Hügeln; Nachklang einer Seele, die stark gerungen, und endlich gesiegt hat — liegt in allen Applicaturen dieses Tones.

14) *Dis moll.* Empfindungen der Bangigkeit des allertiefsten Seelendrangs; der hinbrütenden Verzweiflung; der schwärzesten Schwermuth, der düstersten Seelenverfassung. Jede Angst, jedes Zagen des schauernden Herzens, athmet aus dem grässlichen *Dis moll.* Wenn Gespenster sprechen könnten, so sprächen sie ungefähr aus diesem Tone.

15) *F dur.* Gefälligkeit und Ruhe.

16) *D moll.* Schwermüthige Weiblichkeit, die Spleen und Dünste brühet.

17) *B dur.* Heitere Liebe, gutes Gewissen, Hoffnung, Hinsehen nach einer bessern Welt.

18) *G moll.* Missvergnügen, Unbehaglichkeit, Zerren an einem verunglückten Plane; missmuthiges Nagen am Gebiss; mit einem Worte, Groll und Unlust.

19) *Es dur.* Der Ton der Liebe, der Andacht, des traulichen Gesprächs mit Gott; durch seine drei B, die heilige Trias ausdrückend.

20) *C moll.* Liebeserklärung, und zugleich Klage der unglücklichen Liebe. — Jedes Schmachten, Seufzen der liebetruncknen Seele, liegt in diesem Tone.

21) *As dur.* Der Gräber Ton. Tod, Grab, Verwesung, Gericht, Ewigkeit liegen in seinem Umfange.

22) *F moll.* Tiefe Schwermuth, Leichenklage, Jammergeächz. und grabverlangende Sehnsucht.

23) *Des dur.* Ein schielender Ton, ausartend in Leid und Wonne. Lachen kann er nicht, aber lächeln: Heulen kann er nicht, aber wenigstens das Weinen grimassiren. — Man kann so nach nur seltene Charaktere und Empfindungen in diesem Ton verlegen.

Des dur wird auch mit 7 Kreuzen, als *Cis dur* und *Ais moll* vorgezeichnet; doch bleibt die Fingersetzung unverändert.

24) *B moll.* Ein Sonderling, mehren Theils in das Gewand der Nacht gekleidet. Er ist etwas mürisch, und nimmt höchst selten eine gefällige Miene an. Moquieren gegen Gott und die Welt; Missvergnügen mit sich allein; Vorbereitung zum Selbstmord — halten in diesem Tone.

Ann. Aus diesen trefflichen Ueberschriften, worin viel Bestimmtes liegt, ersieht man, dass die richtige Wahl der zu dem Ausdrucke des Stückes passenden Tonart eines der vorzüglich Augenmerke eines guten Tonsetzers seyn muss. Wo die Bezeichnung der Finger ausgelassen ist, versteht es sich, dass sie der Reihe nach genommen werden, Ueberhaupt wird ein Lehrer, welcher sich's ernstlich angelegen seyn lasst, seine Schüler gründlich zu unterrichten, mündlich noch manche Bemerkung über diese oder jene dabei mögliche Fingersetzung hinzufügen.

Anhang zu den Tonleitern. Als Terzen Uebung in halben Tönen für beide Hände, nach einer leichten Méthode von J. Moscheles.

A. E. bestimmt hier den Einsatz des 5ten. Fingers der rechten Hand. Rücksichtlich für die rechte Hand hinauf.

Für die rechte Hand herab D. G.

D. A. Rücksichtlich für die linke Hand, hier kommt der 5te Finger der linken Hand in's D. und A.

G. C. Hier wird in der rechten Hand der 1te Finger in C. und G. und in der linken Hand der 5te Finger in's G und C, eingesetzt.

Anm. Obgleich diese Terzen-Übung nothwendig ist, so muss man in einer Lection doch nicht zu lauge damit anhalten, denn des Anfangs Ohr darf durchaus nicht gemartert werden.

Sechster Abschnitt.

Vom Stossen, Tragen und Schleifen der Töne.

Das Stossen oder *Staccato* wird auf dreierlei Art bezeichnet: nämlich:

1) Der kurze scharfe Stoss. 2) Der halbscharfe Stoss. 3) Der tragende Stoss. a) b) c) Einschnitt.

Bei 1) wo die Noten mit spitzigen Strichen bezeichnet sind, wird die Note ganz kurz angegeben, so dass sie nur den vierten Theil, daher eine Viertelnote $\frac{1}{4}$ an ihrer Dauer erhält. Bei 2) mit Punkten

bezeichneten Noten, ist der Stoss nicht so kurz, hier wird der Note nur die Hälfte von ihrer Dauer entzogen. Die dritte Bezeichnung $\overset{\frown}{\bullet}$ ist am wenigsten *staccato*, und heisst der tragende Stoss, weil man hier die Töne gleichsam tragen, d. h. jeden Ton mit einem gelinden Drucke angeben muss, man nimmt der Note nur ein Viertheil ihrer Geltung. Diese drei Arten des Stossens (*Staccato*) verdienen alle Aufmerksamkeit. Das *Staccato* muss bloss durch das Anschlagen der Finger, und ohne Bewegung der Hand geschehen, nur geschwinde Bewegung muss bei den ersten beiden Arten eine leichte Handbewegung fühlen, jede Note auch, wenn sie von einander fern sind, muss besonders klingen. Hier muss die Hand etwas höher gehalten werden, als gewöhnlich. Soll ein Ton besonders schwer mit Nachdruck, aber nicht kurz angegeben werden, so braucht man dieses Zeichen \wedge wie bei a), auch bey b), dessen Gestalt zugleich das Zunehmen des Drucks anzeigt. Dieses Zeichen "Einschnitt" genannt, wird gebraucht um die Einschnitte zu bezeichnen; um diese Einschnitte fühlbar zu machen muss ein solcher Ton kurz und schwach angegeben werden. Diese Zeichen sind in der Wirkung das was oft ein kleiner heller Punkt im Gemälde ist.

Von Schleifen (Binden, Ziehen) der Töne.

Das Schleifen der Töne wird gewöhnlich durch einen Bogen angezeigt, wie in der nachstehenden Beispielen. Sollen alle Töne oder die meisten Stellen eines Tonstückes geschleift werden, so wird es zu Anfange durch das beigefügte Wort *legato*, bestimmt.

Schleifen (Bindungen) macht man nur durch das Festhalten der Finger auf den Tasten; mithin darf man keine verlassen, bis der folgende Finger auf dem nachfolgenden Tone ist. Die Töne müssen sich vereinigen, und in einander überschmelzen, wenn man das Halten der Stimme nachmachen will. Hierzu muss man besonders eine gute Fingersetzung und gleichmässige Behandlung der Tasten haben.

Exempel über das Schleifen der Töne.

Bei a) werden folglich alle vier Töne, bei b) achte und bei c) alle 16 geschleift. Man merke hierbei noch, dass die Note, über welcher der Bogen anfängt, sehr gelinde (kaum merklich) accentuirt wird. In dem Beispiele g) fällt dieser gelinde Druck, (wider die sonst zu befolgende Regel) auf die mit \dagger bezeichneten schlechten Noten, bei h) auf *fis, dis*, u. s. w. Durch die Bezeichnung bei k) will man andeuten, dass zwar alle Noten geschleift werden müssen, doch soll der erste, dritte, fünfte und siebente Ton sehr schwach markirt werden. Bei l) soll die zweite mit einem Punkt bezeichnete Note abgezogen werden, so dass sie die Hälfte von ihrer Dauer verliert. Bei m), wo der zweite Ton auf derselben Stufe von gleicher Höhe steht, wird der zweite mit den ersten verbunden, doch bekommt nur der erste einen Anschlag, man nennt sie *Ligaturen*.

Siebenter Abschnitt.

Von verschiedenen Nebenzeichen.

Nebst den Punkten, Bogenstrichen, Pausen, gibt es noch verschiedene Nebenzeichen; diese sind:

1) Das einfache Wiederholungszeichen. 2) Das doppelte. 3) Das kleine Wiederholungszeichen. Die Punkte vor oder nach den zwei Strichen bestimmen, dass der

Theil wiederholt (zweimahl gespielt) werden muss. Das kleine mit da bezeichnet, bezieht sich nur auf kurze Stellen, und hebt deswegen die andere nicht auf; 4tens) Steht ein solches Eintretungszeichen ff oder ff so wird ununterbrochen fortgespielt, bis das nämliche Zeichen wieder vorkommt, welches der Rückweiser genannt wird, und gewöhnlich wie bei 5 die Worte *dal segno* al fine hinzugefügt hat, dann fängt man wieder bei dem ersten Eintretungszeichen an, und spielt so lange fort, bis das Schlusszeichen || wie bei Nro. 6 eintritt, und fährt sodann, wenn

das Stück hier nicht endigt, bei der Stelle fort, wo man vorher aufgehört und wieder bei dem ersten Zeichen angefangen hat. 7tens. Dieser Bogen mit einem Punkt wird auch als Ruh-Zeichen über Noten und Pausen gebraucht, und deutet an, dass man etwas über die bestimmte Dauer der Note oder Pause (welche General-Pause genannt wird) verweilen oder anhalten soll. Diess ist vorzüglich bei Fermaten a) und Cadenzen b) der Fall. Das Kunstwort *Fermate* (Corona Haltung) bezeichnet nichts anders, als ein Verweilen oder Aufhalten im Takte, hiebei werden gewöhnlich von einem einsichts- und geschmackvollen Spieler Verzierungen angebracht, wie bei a.) Unter einer Cadenz aber versteht man diejenigen Zusätze, welche kurz vor einem Tonschlusse bei aufgehaltener Tacte in der Hauptstimme angebracht, und mit einem Triller geendigt werden; 8tens. Die Klammer $\{$ zeigt an, dass die Noten auf demjenigen Systeme, vor welchem sie steht, zugleich gespielt werden sollen; 9tens. Der Notenzeiger \sim bestimmt am Ende einer Zeile etc. im voraus, wie die folgende Note heisst. 10tens. Die Ziffer 8 oder 8^{va} bedeutet, wenn sie über den Noten steht, dass man die Stellen nur eine Octavé höher, und wenn sie unter den Noten steht, nur eine 8^{ta} tiefer spielen soll, oft aber auch, dass die untern Noten sammt der Octav gespielt werden. In diesem Falle ist aber gewöhnlich die Verdopplung durch einige Noten im Anfange der Stelle angezeigt. 11tens) Oft steht beim Ausgang eines Theils 1 und 2 oder 1mal und 2mal , dieses heisst das Abweichungszeichen, hier wird zum 2ten Male abgewichen, das heisst bei der Wiederholung bleibt die mit 1mal bezeichnete Stelle ganz weg, und wird statt dessen sogleich der, mit der Zahl 2mal bezeichnete Tact angefangen. 12tens. Abkürzungen oder Abbreviaturen werden theils aus Mangel an Raum, theils aus Faulheit des Notenschreibers oder Notenstechers, anstatt so auszuschreiben

so: ♩ abbrevirt, oder in sechszehn Theile getheilt ♩ , auch ganze und viertel Noten werden so abbrevirt ♩ . Auch Triolen (Sectolen werden abbrevirt wie bei 13). 14tens. Diese zwei Striche || oder || bedeuten eine Figur zu wiederholen. Auch diese Abkürzungen bei a) deuten an, dass man so fortfahren soll, wie vorher, wird aber gewöhnlich mit dem Worte *simile* bezeichnet. 15tens.

Das Zeichen bei Nro. 15 ♩ od. ♩ deutet an, dass man die Töne eines Accordes nicht zugleich, sondern geschwind nach einander anschlagen (brechen) und sie hernach aushalten soll. Diese Art der Ausführung heisst *Appoggiatur*. 16tens. Das Anschwellungszeichen < drückt das Anwachsen (*cresc.*) oder umgekehrt > das Abnehmen (*deces.*) aus, es wird bei ganzen Stellen wie bei 16) und auch über einzelne Noten wie bei 17) gebraucht; das Zu - und Abnehmen dauert so lange als das Zeichen bestimmt. Das Zeichen bei 18) — drückt ein allmähliches Zögern (*ritard.*) und umgekehrt — etwas eilend aus, das Zögern oder Eilen dauert so lange, als das Zeichen bestimmt.

Übersicht aller benannten Nebenzeichen.

1) Das einfache Wiederholungszeichen. 2) das doppelte. 3) das kleine. 4) das Eintretungszeichen. 5) der Rückweiser. 6) das Schlusszeichen, Fine. 7) das Ruhezeichen. 8) Die Klammer. 9) der Notenzeiger. 10) Eine Oct. höher, mit verdoppelter Octav. 11) Das Abweichungszeichen. 12) Abbreviaturen. 13) ♩ . 14) ♩ . 15) Appoggiatur. oder so: ♩ . 16) Das Anschwellungszeichen. 17) Das kleine Anschwellungszeichen. 18) Etwas zögernd. 19) Eilend.

Achter Abschnitt.

Von der Beschaffenheit und Behandlung des Pianoforte, und der Art einen guten Ton herauszuziehen, vom Vortrage, und von den allgemeinen Erfordernissen.

Ein schöner Ton muss deutlich, voll, geschmeidig, hell, vorzüglich aber angenehm seyn.

„Der schöne Ton, schreibt Sulzer, ist der, der jeden Ton des Ausdrucks annimmt, und in allen Schattirungen des Forte und Piano gleich klar und hell bleibt..

Sich einen schönen und singenden Ton eigen zu machen, muss für den Pianofortespieler eine Sache von äusserster Wichtigkeit seyn. Diesen zu erlangen dienen vorzüglich lang gehaltene Noten, welche anfangs durch einen mässigen gleichen Druck und nach und nach stärker angegeben werden müssen. In dieser Rücksicht kann die erste Vorübung (im 2ten Abschnitt), welche anfangs langsam soll gespielt werden, zur Bildung eines guten Tons sehr viel beitragen.

Hiezu gehört aber auch ein gutes Instrument, ein Pianoforte welches bei einem richtigen Besuche keinen vollen, starken Anschlag erträgt, gehört zu den schlechten Instrumenten.

Die Tastatur des Instruments muss gleich seyn; die Tasten dürfen weder zu schwer, noch zu leicht ansprechen; sonst müsste man im ersten Falle drücken und im zweiten würden die Finger träge und schwach. Auch muss nothwendig der Ton erlöschen, sobald man die Taste verlässt, damit jedes bestimmt sey. Ist das Instrument gut, so muss der Ton in gemässigtem Tempo ein bis zwei Tacte forthalten, wenn man so lange auf der Taste liegen bleibt, und die Vibration mit aufgehobenen Fingern aufhören. Viele Pianoforte-Spieler schlagen mit allen Kräften darauf, um *forte* und *fortissimo* zu spielen, (bei diesen könnte man wohl mit Recht sagen, sie schlagen gut *Pianoforte*, anstatt sie spielen gut *P. forte*.) Diess gewaltsame Daraufschlagen mit ganzen Armen gibt nie einen guten Ton, statt harmonischen, reinen Tönen hört man nur das ermüdende Geräusch von Hämmern und Klappern. Nur vermittelt des Anschlags erhält man einen guten Ton; nur die Kraft und der Druck der Finger gibt *forte* wie *piano*, gehörig an. Selbst beim *pianissimo* muss der Finger den nöthigen Druck geben; sonst würde der Ton unhörbar. „Ich verstehe hier nicht das Nachdrucken, welches auf einem Klavier mit grossem Vortheil angewendet wird, weil dadurch besonders die längern Noten mehr Gehalt, Wortklang bekommen, aber beim Pianoforte ist dieses Nachdrucken mehr schädlich, meistens ganz unnütz, die Töne klingen hier fort, wenn die Taste gehalten wird.“

Hat also der Schüler den Fingersatz gelernt, so bemühe er sich nur, alles mit Ausdruck zu spielen; er gebe keine Note an, ohne dass sie ihm bedeutend sey; er höre nur volle reine Töne, wenn er die Tasten berührt. Er suche nur das Gesangreiche zu erstreben, welches grosse Meister auf aller Art Instrumente nie ausser Acht gelassen haben, er suche die verschiedenen Biegungen der Stimme, so viel als möglich nachzuahmen, welche so reichhaltigen Umfang besitzt, nur dadurch wird er das Gesangreiche hervorbringen, in welches sich der Reiz der Musik innig verschlingt, und ohne welches man nur einen eben so faden als bedeutungslosen Lärm macht. Alle Instrumente sind nur Nachahmungen des Gesangs: der Gesang sitzt als König auf dem Throne, und ringsum beugen sich alle Instrumente als Vasallen vor ihm. Der Zweck der Musik ist, zu ergetzen und zu rühren; dieses erreicht man nicht durch Schnelligkeit oder Schwierigkeiten, sondern durch Ausdruck, Styl und Grazie. Dazu aber bedarf es eines gesetzmässigen Vortrags, der Fertigkeit gut und sinngemäss Noten zu lesen, sein Instrument gehörig zu behandeln. So gibt man *Forte*, *Piano*, Bindungen, *Staccato*, *Haltungen*, und *Ritardamenti* wieder, welche zu einem ausdrucksvollen Spiele gehören.

Die Stärke und Schwäche und ihre verschiedene Nuancirung, ist das für unsre Empfindung, was die anziehende Kraft des Mondes für das Meer ist: eben so sichere Ebbe und Flut wird dadurch in uns herzugebracht. — Der um die Musik so sehr verdienstvolle Musik-Director Türk sagt in seiner grossen Clavier-Schule: „Wer ein Tonstück so vorträgt, dass der darin liegende Affect (Charakter) auch bei jeder einzelnen Stelle auf das Genaueste ausgedrückt wird, dass also die Töne gleichsam „zur Sprache der Empfindung werden, von dem sagt man, er habe einen guten Vortrag.“ Der gute Vortrag ist daher der wichtigste, aber auch der schwerste Gegenstand der praktischen Musik. Zum guten Vortrag aber gehören folgende wesentliche Erfordernisse. Stens: Eine bereits erlangte Fertigkeit im Spielen und Notenlesen, Sicherheit im Tacte, Kenntniss vom General Basse (*) und von dem vorzutragenden Tonstücke selbst; sodann insbesondere. 2tens. Deutlichkeit in der Ausführung. Stens. Ausdruck des herrschenden Charakters. 4tens. Zweckmässige Anwendung der Manieren, und gewisser anderer Mittel etc. Stens. Richtige Interpunction oder richtige Absonderung einer musikalischen Periode von der andern, denn so wie die Worte: Er verlor das Leben nicht nur sein Vermögen etc. einen ganz entgegen gesetzten Sinn erhalten, je nachdem man sie interpunctirt, z. B.: Er verlor das Leben, nicht nur etc., oder so: Er verlor das Leben nicht, nur etc. eben so undeutlich oder vielmehr falsch, wird der Vortrag eines musikalischen

gedankens durch eine unrichtige Interpunction. Stens. Richtiges Gefühl für alle in der Musik auszudrückende Empfindungen und Leidenschaften. Die Worte: Wird er bald kommen? können blos durch den Ton des Sprechenden einen ganz verschiedenen Sinn erhalten. Es kann dadurch ein sehnliches Verlangen, eine heftige Ungeduld, eine zärtliche Bitte, ein trotziger Befehl, eine Ironie, u. s. w. ausgedrückt werden. Das einzige Wort: Gott! kann den Ausruf der Freude, des Schmerzens, der Verzweiflung, der grössten Angst, des Mitleids, der Verwunderung etc. in verschiedenen Graden bezeichnen. Eben so können auch Töne durch veränderten Vortrag, eine sehr verschiedene Wirkung hervorbringen. Auserst nöthig ist es daher, den Ausdruck jeder Empfindung und Leidenschaft auf das sorgfältigste zu studieren, sich denselben eigen zu machen, und richtig anwenden zu lernen. Beispiele über alle diese Eigenschaften in Noten anzuführen, würde dieses Buch zu weitläufig machen. Alle in dieser Schule enthaltenen Zeichen und Kunstwörter sind zu einem schönen vollkommenen Vortrag nicht hinreichend, ein eigenes richtiges Gefühl für alle in der Musik auszudrückende Leidenschaften und Empfindungen muss mehr geben, als alle Kunstwörter geben können. Nur was vom Herzen kommt, kann wieder zum Herzen gehen. Personen mit einem stumpfen Gefühl werden nie einen guten Vortrag bekommen, der gefühlvolle Lehrer kann zwar durch mehrmaliges Vorspielen den Schüler so weit bringen, dass er mehrere Stücke gut, und dem Scheine nach mit Ausdruck spielen lernt, es bleibt aber immer nur ein erborgtes Gefühl, oder eine Art von mechanischer Nachahmung. Viele haben nur für gewisse Empfindungen Gefühl. Daher hört man oft bei manchen Tonkünstlern ein Allegro gut und das Adagio mesto schlecht vortragen. Obgleich dieses einseitige Gefühl besser ist als gar keines, so bleibt es doch immer unvollkommen. Der Schauspieler kann glänzend da stehen, wenn er auch nur in einem Fache richtige Darstellungskraft hat, aber der wahre Tonkünstler muss sich in jeden Affect versetzen können, er muss oft in einer Stunde Empfindungen ausdrücken, die an und für sich wesentlich verschieden, oft in wenigen Augenblicken ganz fremdartig in einander greifen. Hierzu kommt noch, dass jeder grosse Compositeur seine besondere Manier (Styl) hat. Wer demnach Stücke von Clementi, Mozart, Dussek, Haydn, Beethoven, und a. m. gleich vortragen wollte, würde keinen Eindruck machen. Ein Componist will tiefes Gefühl und kräftige Darstellung: Ein anderer von bald lustiger, bald empfindsamer, oft grillenhafter Stimmung, stets feurig, will Geist und Zätheit des Vortrags, wieder ein anderer ist minder reich in seinen Schöpfungen, aber desto tiefer erhebt sich oft zum höchsten Pathos; er wird erhoben, wenn eine sanfte Harmonie den Gesang wieget. Solch eine Musik verlangt viel Ausdruck, und kann nur von gleichgeschaffenen Seelen vorgetragen werden, welche eine gefühlvolle Composition der glänzenden und lebhaften vorziehen.

Zu einem richtigen Vortrag gehört besonders eine richtige musikalische Interpunction, das heisst eine richtige Verbindung und Absonderung der Rhythmen (Einschnitte,) Perioden, (Abschnitte,) denn wenn man einen Gedanken trennt, wo er verbunden werden soll, so spielt man unverständlich (und oft zweideutig) und beginge eben den Fehler, welchen ein Redner beginge, wenn er mitten im Worte einhielte und Athem holte. Folgendes Uebungs-Exempel, in welchem jeder Rhythmus (*) mit Rs. und die Perioden mit Per. in der Melodie bezeichnet ist, wird dem Schüler eine kleine Belehrung verschaffen.

Uebungs-Exemple zur Erlernung der Ein- und Abschnitte.

Allegretto.

Bunt sind schon die Wal - der, gelb die Stoppel - fel - der, und der Herbst beginnt.

(*) Kenntnisse vom Generalbasse sind zum guten Vortrage unentbehrlich, weil verschiedene Regeln von den Vorschlägen (Vorhalten) und Manieren, von der erforderlichen Stärke und Schwäche bei con- oder dissonirenden Harmonien u. s. w. ohne die erwähnten Kenntnisse nicht befolgt werden können. Unter allen Generalbass-Lehren zeichnen sich besonders aus die von Türk und von Forster. Der gute Geschmack hat es zur Regel gemacht, die Dissonanzen oder dissonirenden Accorde überhaupt starker anzugehen, als die consonirenden, und zwar deswegen, weil die Leidenschaften insbesondere durch die Dissonanzen erregt werden sollen. Auch gibt es noch andere Gründe, aus welchen die Nothwendigkeit der oben gedachten Regel erhellt. Ein anhaltendes Vergnügen wird nämlich nach und nach merklich geschwächt, oder hört, bei längerer Fortdauer, wohl gar auf ein Vergnügen zu seyn, wenn es nicht zuweilen unterbrochen wird. Geschieht diess Letztere durch irgend etwas Unangenehmes, findet man ein darauf folgendes Vergnügen desto reizender. Da nun durch Dissonanzen eine Art von unangenehmer Empfindung, oder wenigstens ein Hoffen und Erwarten, ein Sehnen nach Ruhe u. dgl. erregt wird, so folgt, dass man die dissonirenden Accorde unter andern auch deswegen stark anheben muss, damit die consonirenden Harmonien eine desto angenehmere Empfindung, eine um so viel beruhigendere Auflösung u. s. w. bewirken. — Uebrigens tragen die Dissonanzen vorzüglich dazu bei, dass die Seele, bei einer Folge von lauter consonirenden Accorden, nicht so bald ermüdet, und dass ein Tonstück, so zu sagen, schmackhaft wird. Gewisser Massen sind daher die Dissonanzen in der Musik das, eben was bei den Speisen das Gewürz ist.

(*) Rhythmus ist in der Poesie vom Metrum eben so verschieden, wie in der Musik von den Tactabschnitten, und hier an diese eben so wenig wie dort an die metrische Zeile gebunden. Rhythmus heisst das regelmässige Zeitverhältniss ganzer Tonreihen gegen einander. Der Tact bestimmt das regelmässige Zeitverhältniss einzelner Töne. Demselb letztern correspondirt das Metrum, d. h. die Bestimmung der Zahl und Dauer (oder Stärke) der einzelnen Syllben. Rhythmus ist in der Poesie und Musik von gleicher Bedeutung, nur in dieser letztern leichter wahrzunehmen, weil sie genauere Zeichen für die Dauer und Wichtigkeit ihrer Momente hat, welche der Poesie, wenigstens bei uns, fehlen. Tact und Metrum sind äussere Kunstformen durch das Medium der Zeit; Rhythmus — eine innere Kunstform durch dasselbe Medium. Jene wirken mechanisch, dieser dynamisch. — In so fern man die rhythmische Begleitung der Tonreihen (Anfang und Ende) wahrnehmen kann, pleget man diese auch für sich Rhythmen (Absätze, Einschnitte) zu nennen, u. s. w. —

Schon beim Lesen des Textes wird man die Rhythmen und Perioden bemerken. Fühlbarer wird das Ende eines Rhythmus oder Periode, wenn man bei dem letzten Tone derselben den Finger sanft von der Taste abhebt, und den ersten Ton der folgenden Periode wieder etwas stärker an gibt. Ein Hauptvorteil, die Einschnitte finden zu lernen, ist der, dass man bemerkt, ob ein Tonstück mit dem vollen Tacte anfängt, oder ob vorher noch zwei, drei, und mehrere Achtel - oder andere Notengattungen (im Auftacte) enthalten sind; denn grössten Theils fallen die Einschnitte durchgängig auf eben denselben Tacttheil etc. Es gibt nebst diesen noch kleinere Einschnitte, welche keine eigentliche Ruhe verstaten, diese werden Cäsuren genannt.

Lassen die Lehrer ihre geübteren Schüler, wenn diese falsch gespielt haben und gewisse einzelne Stellen wiederholen sollen, nicht eben bei der falsch gespielten Note, sondern beim Einschnitte etc. wieder anfangen: so würden die Schüler bald fühlen lernen, was zusammenhängt, und also nicht getrennt werden darf, oder was von einander abgeändert werden kann. So viel von den Erfordernissen zum guten Vortrag. Der Verfasser glaubt durch die gegebenen Winke wenigstens dem Lernenden einigen Nutzen zu verschaffen. Türk und Sulzer haben diesen Artikel gründlicher und weitläufiger ausgearbeitet.

Neunter Abschnitt.

Vom Gebrauche der Züge (der Mutationen).

Nichts was den Reiz der Tonkunst, wie die Rührung erhöhen kann, darf vernachlässigt werden, und dazu bieten nicht geringe Vortheile die Züge, wenn sie zur rechten Zeit mit Kunst gebraucht werden. Das Piano Forte kann die Schwingung eines Tones in Adagio molto nur einen Takt lang halten, und selbst hier verschwindet er so leicht, dass ihn das Ohr kaum fassen und vernehmen kann. Dieser Mangelhaftigkeit helfen die Züge ab, welche einen Ton gleichmässig mehrere Tacte hindurch unterhalten, und mithin nicht vernachlässigt werden dürfen. Zwar verwerfen Einige aus blinder Anhänglichkeit an das Herkömmliche, und übel verstandener Eigenliebe ihren Gebrauch als Charlatanerie. Ich will Ihnen gerne beistimmen, wenn sie diess solchen Spielern vorwerfen, die nur, um Unwissende zu blenden, und ihr mittelmässiges Talent zu verbergen, die Züge brauchen. Allein den Beifall wahrer Kenner verdient gewiss, wer sie schicklich zu rechter Zeit anwendet, um die Töne eines schönen Gesanges und einer schönen Harmonie zu verschönern und zu unterhalten. Wir haben bei den neuern Piano Forte gewöhnlich 6 bis 7 (auch mehr) Mutationen (Züge) (*), mit deren Bezeichnung die Componisten noch nicht einig sind; einige schreiben ein Pedal und senza Pedal, andere haben dieses Zeichen \oplus und zur Auflösung das Kreuz * etc. Die Pariser haben es am deutlichsten, sie haben jeden Zug nummerirt, nämlich (Pedal, 2 Pd. soll man 2 Züge zugleich nehmen, so steht es $\frac{1}{2}$ Pd. $\frac{2}{3}$ Pd. u. s. w.), sie haben aber nur 4 Züge angenommen; und wir haben 7 Züge. Da wir das p so oft um das Pianospiele auszudrücken, brauchen, und die Zahlen zur Fingersetzung, so wäre wohl um allen Irrungen auszuweichen, folgende Bezeichnung (die ich vor einigen Jahren in meinen Werken angenommen habe) noch bis jetzt die deutlichste und einfachste; nämlich: (1) ist der Pianozug (2) ist der Fortezug (3) Gitarre oder die Ferrückung der Claviatur (4) Fagottzug (5) der Pianissimozug (6) Harfenzug, auch Lautenzug; und die Trommel durch dieses Zeichen A. Die Auflösungszeichen der 6 Züge sind folgende: $\textcircled{1}$ = $\textcircled{2}$ = $\textcircled{3}$ = u. s. weiter. Die

Trommel bedarf kein Auflösungszeichen, weil sie nach einem jeden Schläge sich selbst auflöst. Der erste (1) Pianozug gehört nur für das Piano, denn der Ton ist schwächer, als das gewöhnliche Piano ohne Zug; herrliche Wirkung macht er mit dem 2ten Forte Zug verbunden. Man darf ihn

zu sanften Spielen brauchen, und muss den Fortezug bei jeder Pause, bei jeder Ausweichung fallen lassen, um die Töne nicht zu verwirren. So kann man die Harmonika völlig wieder geben, deren Ton so mächtig auf unsere Fibern wirkt, und die Wirkung durch einen grössern Anfang der tiefen Töne verstärken, welche der Harmonika abgehen. Die beiden Züge zusammen drücken haltende Accorde durch tremando sehr gut aus. Aber unter tremando verstehe man nicht das Anschlagen mit den Fingern, wie man eine Note nach der andern anschlägt. Das Tremando muss so geschwind gemacht werden, dass die Töne nur eine fortlaufende Reihe für das Ohr bilden. Darum dürfen die Finger kaum die Tasten verlassen, und durch eine kleine Bebung die Saiten ununterbrochen schwirren lassen, besonders in Diminuendo und Pianissimo, wo die Töne so verlöschen müssen, dass man keine Tastenbewegung merket.

Der 2te (2) Fortezug wird wahrhaft zum Ekel gebraucht, denn viele geschmacklose, mittelmässige Spieler wollen oft dadurch ihren Fehler verdecken, sie brauchen ihn bei jeder fortissimo bezeichneten Stelle, oft sogar in langen chromatischen Passagen. Dieser Zug muss nur in den verwandten Accorden, deren Gesang langsam ist, und nicht aus der Harmonie leitet, gebraucht werden. Folgt auf diese Accorde einer, der nicht mehr in diese Harmonie gehört, so muss der vorhergehende gedämpft, und der Zug beim folgenden gebraucht werden; so dass vor jedem Accord, der nicht dieselbe Grund - Harmonie hat, er aufgehoben werde; widrigenfalls er mehr schadet als gut macht, weil alles wie nährisch und unverstänlich durcheinander läuft. Ueberhaupt darf man sich dieses Zuges zum Forte nur bedienen in gleichförmiger Harmonie Folge, und wenn man mehrere Tacte hindurch eine Bass oder Gesangs - Note ununterbrochen auszuhalten hat. So gewiss man durch seine schickliche Anwendung schöne Wirkung hervorbringen kann, so sicher muss ein widersinniger Gebrauch missfallen, und zum Ekel werden. Weit angenehmer ist er im Sanften; aber man muss die Tasten mit vieler Delicatesse, und weit zarter behandeln, als wenn man ohne ihn spielt. Der Klang des Instruments an sich ist stärker, wenn die Dämpfer gehoben werden, und eine Taste setzt die übrigen zugleich in Schwingung, wenn man sie stark angreift, welches bei zarter Behandlung nicht geschieht. Dieser Zug, und diese zarte Behandlung gehört demnach für reinen harmonischen Gesang mit lange haltenden Tönen, wie z. B. in Pastorale, zärtlichen und schwermüthigen Arien, Romanzen, religiösen Compositionen, und überhaupt in allen gefühlvollen Stellen, wo der Gesang langsam dahin fließt, und selten aus der Modulation fällt.

Der 3te (3) Gitarrezug, welcher die Claviatur nach der Rechten schiebt, so: dass der Hammer nur auf einer Seite spielt, erfordert eine sehr behutsame und äusserst delicate Behandlung, denn bei dieser kann durch ein starkes Spiel (wenn nicht die Saite abgeschlagen) wenigstens das Instrument verstümmt werden. Die Finger müssen hier mehr schwebend spielen, als bei den Piano Zügen (1). Er ist mit dem Zug (2) verbunden himmlisch schön, und kann bei ausserordentlich zärtlichen, schmachtenden, wehmüthigen Stellen mit sehr gutem Erfolge gebraucht werden.

Der 4te (4) Fagottzug soll eine Imitation des Fagott's seyn, sein Umfang ist von Contra f. höchstens bis in's eingestrichene g. Zur rechter Zeit, besonders bei komisch staccirten Bass - Stellen gebraucht, macht er gute Wirkung; auch kann man mit Verbindung des (1) und (2) Zuges (wenn sie nämlich neben einander liegen) (*) durch einen langsamen Choral - Gesang, welcher aber nicht über das eingestrichene g gehen muss, die alten Posaunisten mit ihrem gnaufigen Gräber - Ton imitiren.

Der 5te (5) Pianissimozug ist mittelst seiner doppelten Dämpfung noch einmal so schwach, als der Pianozug; man hat hier das Pianissimo vollkommen, es lässt sich durch diesen Zug ein entferntes Spiel, oder Echo, sehr gut darstellen.

Der 6te (6) Harfenzug, dessen Ton sehr abgestumpft ist, gehört nur für rasche Läufe in staccato für die Variationen in Arpeggio. Ueberhaupt bleibt die Wahl aller dieser Züge nur den einsichts- und geschmackvollen Spielern überlassen, denn man muss nicht glauben, wie schon voraus gesagt, dass man beim Forte den Fortezug, und beim Piano den Pianozug, und beim Pianissimo immer den Pianissimozug nehmen soll; der gute Spieler muss auch piano und pp. ohne diese Züge spielen können. Die Trommel A, für die ich am wenigsten eingenommen bin, (Cinellen und Glocken aber taugen nichts und verdienen cassirt zu werden,) thut zu rechter Zeit gute Dienste zum Beispiel bei Ländlern im 2ten Theile oder bei militärischen Märschen etc.; nur muss man nicht schlagen, als hätte man eine ganze türkische Musik zu begleiten; diese Behandlung ist höchst unangenehm, und bringt in der Folge dem Instrumente keinen Nutzen. Sanft geschlagen kann sie ohne

(*) Zu wünschen wäre es, dass die Instrumenten - Macher über die bestimmte Anordnung der (Mutation - Züge) einmal einig wären.

(*) Silbermann schreibt man die Einbindung des Pianoforte mit dessen Mutation deren Verbesserung aber den Wiener Instrumentmachern zu, bei dieser scheinlichen Gelegenheit sey es mir auch erlaubt einige unbeschadet sämtlicher mit der Verfertigung dieses Instrumentes sich befassender hiesiger Meister vorzugsweise zu nennen, als: die Herrn Brodmann, Blumenberger, Streicher, Stein, Conrad Graf, Lüscher, Perstche, jetzt auch Müller und Rosenberger, u. a. m. Wachtel vorzüglich die Aufrechtstehenden. Auch Herr Kesting in Berlin, verdient hier eine ehrenvolle Erwähnung.

Nachtheil des Instruments lange Jahre gebraucht werden. Eine Ausnahme kann wohl bei manchen Stellen gemacht werden, z. B. bei elektrischen Schlägen, wie in dem bekannten Andante mit Paukenschlag von unserm J. Haydn etc. die Trommel muss immer mit dem Fortezug (☉) verbunden werden, welcher aber nach dem Anschlage gleich aufgelöst wird. Auch muss die Anwendung der Mutationen, wenn sie mittelst der Füsse bewirkt wird, ohne Geräusch geschehen, die Spitze des Fusses muss den Zug sanft nieder drücken und eben so zurückfallen lassen.

oder dreigliedrigen Figuren. Wenn der Vorschlag einen Sprung macht.

Zehnter Abschnitt.

Von den Manieren.

Manieren sind Verzerrungen simpler Töne, und werden entweder durch kleine Noten, oder durch gewisse Zeichen angedeutet, und immer schleifend vorgetragen. Einzelne kleine Noten, welche zur Verzierung der Melodie, vor die grössern Noten gesetzt werden, heissen Vorschläge; sie erhalten ihre Geltung von der unmittelbar darauf folgenden Haupt-Note, und werden eingetheilt in kurze und in lange. Die langen Vorschläge, Vorhalte (*) theilen sich mit der Note. Ist die Note zweitheilig, so bekommt der Vorschlag die Hälfte, ist die Note dreitheilig (punctirt), so bekommt der Vorschlag zwei Theile. Der kurze (Vorschlag) ist unveränderlich, vor langen und kurzen Noten gleich kurz; sie sollen so bezeichnet seyn. Da aber theils aus Nachlässigkeit und theils aus Unwissenheit der Copisten die Bezeichnung nicht so genau genommen wird, so merke man sich folgende Regeln: 1ten Vorschlag muss immer kurz seyn; 2ten Wenn er vor einer mehrmals wiederholten Note steht; 3ten Vor einer Note, nach welcher mehrere gleicher Geltung folgen; 4ten Vor kurz gestossenen Tönen; 5ten vorspringenden Intervallen; 6ten Zu Anfang eines Satzes oder eines einzelnen Gedankens etc. dergleichen nach einer Pause; 6ten Vor Rückungen (syncopierten Noten); 7ten Vor punctirten Noten; 8ten Vor Triolen oder andern dreigliedrigen Figuren; 9ten Wann der treitretende Vorschlag einen Sprung zur Haupt-Note macht. Folgende Beispiele von Vorschlägen werden es deutlicher und anschaulicher lehren.

Lange (veränderliche) Vorschläge theilen sich mit der folgenden Note:

Ausführung.

Anm. Jeder lange Vorschlag (Vorhalt) muss stärker angegeben werden, als der folgende Ton selbst. Dieser Vorschlag bei c) gehört unter die veränderlichen und zwar aus melodischen Gründen; denn kurz (wie ihn viele Spieler vortragen) macht er den Gesang hinkend. Ueberhaupt wäre es besser, um allen Irrthum hienzu zu verhüten, die Componisten bestimmten immer die Geltung der langen Vorschläge genau durch Noten.

Unveränderlich-kurz, müssten die Vorschläge seyn:

1) Vor wiederholten Noten. 2) Vor Noten gleicher Geltung. 3) Vor gestossenen Tönen. 4) Vor springenden Intervallen. 5) Zu Anfang eines Satzes. 6) Vor syncopierten Noten. 7) Vor punctirten N. Vor Triolen.

c) (Besser Vorhalte, denn sie sind nichts anders als Retardationen, welche das Verlangen nach der Auflösung in den eigentlichen Ton zu Tage machen, mithin diesen herausziehen, wenn er gleich matter vorgetragen wird als seine Vorhalte).

Da diese unveränderlichen Vorschläge meisten Theils durchgehend sind, und nach Sulzer's Ausdruck, in der Harmonie nicht in Betrachtung kommen, so sollen sie lieber schmeichelnd als zu stark vorgetragen, und der Nachdruck auf den folgenden Ton gelegt werden.

2ten. Der Doppel-Vorschlag (Anschlag) besteht aus zwei Vorschlägen, wovon der erste nach Umständen eine oder mehrere Stufen tiefer, der zweite aber um eine Secunde höher steht als die darauf folgende Hauptnote. Er wird kurz vorgetragen bei a); bei b) wird der erste Ton verlängert. 3ten. Der Schleier besteht aus zwei stufenweise c) und sprungweise d) auf einander folgenden Vorschlägen, und wird auch punctirt gebraucht, wie bei e); die Ausführung ist wie bei dem Doppelschlage. 4ten. Der Schneller besteht auch aus zwei kleinen Noten, und unterscheidet sich vom Doppelschlage dadurch, dass der erste Ton nicht tiefer als die Hauptnote, sondern jedes Mal auf der nämlichen Stufe steht, wie bei f). Diese Manier dient, um gewisse Stellen noch lebhafter (brillanter) zu machen und muss immer sehr geschwind (gleichsam geschneit) ausgeführt werden. 5ten. Der Triller, welcher eine gleich geschwinde und gleich starke Abwechslung zweier Töne ist, wird durch das Zeichen tr angedeutet. Der Triller ist zur galanten Spielart die unentbehrlichste Verzierung; er ist, wie schon gesagt wurde, auch die schwerste Manier, und erfordert daher ungemein viel Übung, bis man ihn zur gehörigen Gleichheit, Rundung, Schärfe und Lieblichkeit heraus bringt. Gemeinlich unterscheidet man vier Hauptarten von Trillern, nämlich 1) den gemeinen Triller, wie bei g); 2) den Triller von unten, wie bei h); 3) den Triller von oben, bei i); und 4) den Pralltriller, bei k). Der Doppelttriller bei l), oder der dreifache, bei m) ist nichts anders, als ein gemeiner Triller. Von den übrigen Manieren unterscheidet sich der Triller vorzüglich dadurch, dass er so lange fortgesetzt wird, bis die Geltung der Hauptnote völlig vorüber ist. Der gemeine Triller bekommt gewöhnlich einen Nachschlag, welcher nach Umständen der Sache auf verschiedene Art geschieht, wie bei g). In den tiefen Octaven muss der Triller verhältnissmässig langsamer als in den höheren geschlagen werden. Wenn der Triller auf verschiedenen springenden Tönen, oder wie es oft geschieht, durch die ganze diatonische oder chromatische Tonleiter nach einander folgt, so heisst das eine Trillerkette. 6ten. Der Mordent (Beisser) (*) ist auf zweierlei Art, nämlich kurz m , wie bei n), und lang m , wie bei o) gebräuchlich.

Fröhlich hat in seiner vortreflichen und vollständigen Musikschule nur einerlei Mordent, und zu diesem das zweifelhafte Zeichen des Doppelschlages, mit einem Stiel durch gezogen m , gewählt; andere scheinen ihn gar nicht gekannt zu haben, noch andere verstehen ganz andere Manieren darunter.

Dass beide Mordenten mit dem vorgeschriebenen Tone selbst anfangen und die Secunde abwärts zum Halb-tone haben, sieht man aus der beigefügten Ausführung. Diese Manier soll im lebhaften Affecte angewendet werden. 7ten. Der Doppelschlag besteht aus drei Noten; diese schöne Manier macht den Gesang ungemein reizend und belebt, und kann daher sowohl in Tonstücken von zärtlichem als manterem Charakter über gestossene und geschliffene Noten angebracht werden. Man gebraucht ihn auf viererlei Arten. 1) Der gewöhnliche Doppelschlag ps bei p). Steht das Zeichen des Doppelschlages nicht über der Note, sondern etwas rechts k), oder über dem Punkte nach einer Note R), so wird der Doppelschlag erst kurz vor dem Eintritte des darauf folgenden Tones oder Punktes angebracht. Die zweite Art heisst der geschuellte Doppelschlag ps , weil dem eigentlichen Doppelschlage noch ein Halbton auf der Stufe der Hauptnote beygesetzt ist, wie bei s). Die dritte Art heisst der Doppelschlag von unten ps , weil er auch ausser seinen drey Tönen noch einen Zusatz von zwei Vorschlägen bekommt, wie bei t). Die vierte Art wird der prallende Doppelschlag genannt, ps , und ist eigentlich nichts anders, als ein Pralltriller mit einem Nachschlage u).

8ten. Nachschläge werden durch zwei kleine Noten bestimmt, diess ist die einzige Manier, welche ihre Zeit (Dauer) von der vorhergehenden Note (nicht wie die andern von der folgenden) erhält. 9ten. Der Zusammenschlag, eine etwas harte veraltete Manier, beide Tasten werden nämlich zugleich angeschlagen, allein, von der tiefern hebt man den Finger so gleich wieder ab, und hebt nur den höhern Ton aus.

c) Hebräisch, schneit in seiner Auslösung Seite 530; diese Manier wurde deswegen Bitter genannt, weil sie so, wie der Biss eines kleinen Thierchens, welches kaum ansetzt, und sogleich wieder ohne Verwundung lehrentlässt.

Uebersicht aller noch üblichen Manieren nebst ihren Ausführungen.

II. Doppelvorschläge.

III. Schleifer.

IV. Schneller.

a) Ausführung. b) Ausführung. c) Ausführung. d) Ausführung. e) Ausführung. f) Ausführung.

V. Die vier Hauptarten von Trillern.

1) der gemeine Triller, oder so: 2) der Triller von unten, oder so:

g) Ausführung. h) Ausführung.

3) der Triller von oben, auch so:

4) der Pralltriller.

Doppeltriller, Ausführung. n) 5tactiger Triller.

i) Ausführung. j) Ausführung. k) Ausführung. l) Ausführung.

VI. Der Mordent (oder Beisser).

n) der kurze.

o) der lange.

VII. Die vierlei Arten Doppelschläge.

P) 1) der gewöhnliche, auch so:

n) Ausführung. o) Ausführung. p) Ausführung.

oder mit einem Vorschlag

q) Doppelschl. nach der Note, od. über den Punkt der Note

q) Ausführung. r) Ausführung.

2) der geschnellte Doppelschlag.

3) der Doppelschlag von unten, so:

oder:

4) der Doppelschlag von oben, nämlich:

5) der Doppelschlag von unten, nämlich:

s) Ausführung. t) Ausführung. u) Ausführung. v) Ausführung.

VIII. Nachschläge.

IX. Der Zusammenschlag.

In zweistimmigen Stellen.

w) Ausführung. x) Ausführung.

Diese wesentlichen Manieren (*) haben unsere unsterbliche Tonsetzer Bach, Haydn, Mozart, u. a. m. angenommen, und sie verdienen auch hinsichtlich der richtigen Ausführung besondere Aufmerksamkeit. Kunst- und Geschmack sind hier innig verbunden; sie tragen durch zweckmäßige Anwendung zur Verschönerung der Melodie bei; sie beleben den Gesang und machen ihn zu-

(*) Wesentlich heisst: was von einem Dinge nicht getrennt werden kann, ohne dessen ganze Natur zu verändern

sammenhängender; sie halten die Aufmerksamkeit, sie geben den Tönen, bei welchen sie angebracht werden, einen grössern Nachdruck, so dass dadurch ein Tonstück ansprechender wird; sie verstärken den Ausdruck der Leidenschaft und Empfindungen; sie bringen ausser der nöthigen Mannigfaltigkeit gleichsam Licht und Schatten ins Ganze. So viel diese wesentlichen Manieren den guten Geschmack befördern; eben so können sie durch willkürlichen Gebrauch zur Unzeit die abgezielte Wirkung schwächen, und geschmacklos machen. Man sei demnach ja nicht verschwenderisch mit den Manieren, am wenigsten aber in Tonstücken, die den Charakter von Trauer, Schmerz, Schwermuth, Unschuld, Ernst, Naivität u. dgl. an sich tragen, in Tonstücken solcher Art würden viele Triller, Mordenten, Schneller u. dgl. nicht die beste Wirkung thun; da hingegen ein punctirter Doppelvorschlag, Schleifer, Vorschlag, und ein etwas langsamer Doppelschlag hierbei eine weit zweckmässige Wirkung hervorbringt. Ausser diesen wesentlichen Manieren gibt es noch grössere Verzierungen, welche von dem Spieler erfunden, oder doch nur selten vorgeschrieben werden, sie bestehen oft aus vielen Tönen, Läufen u. dgl.; sie werden willkürliche Verzierungen genannt, und beruhen besonders auf ein richtiges Gefühl und sollten billig nur von einem wirklichen Meister der Kunst eingemischt werden. Bei diesen willkürlichen Verzierungen wird oft dem Mode-Geschmack zu viel gehuldigt, wobei vielleicht gewisse Sänger und Sängerinnen Schuld haben, denn der enthusiastische Beifall (der Mode-Kenner) welcher so manchen Sänger und Sängerinn zu Theil wird, die z. B. aus einer Note 10, 20, und mehrere lauten lassen, und oft dergleichen Racketen oder Luftfeuerwerks-Stücke springen lassen, verleitet wohl manchen zu argen Missgriffen im Vortrage (*). Der Mode-Geschmack und der Kunst-Geschmack sind zwar leider in der Praxis (wie in der Politik und Moral) verschiedene Dinge, aber jener soll diesem schlechterdings und überall, selbst in Kleinigkeiten, untergeordnet seyn, sonst steht es mit dem Geschmacke einer Nation überhaupt misslich.

Was also dem schönen Kunstgeschmacke entgegen ist, suche man ja nicht nachzuahmen. Überhaupt suchen jetzt die grossen Compositeurs ihre Piano-Forte-Werke so sorgfältig auszuschmücken, dass dem Darsteller in Hinsicht der willkürlichen Manieren und Zusätze wenig übrig bleibt. Sollte es bei vorkommenden Fermaten und Cadenzen der Ausschmückung des Spielers überlassen seyn, so müssen die Verzierungen jedes Malh dem Charakter des Tonstückes angemessen seyn, und sich, genau genommen, nur auf die vorgeschriebene Harmonie gründen.

Fermaten bezeichnen (wie schon im 7ten Abschnitte gesagt wurde) ein Aufhalten im Tacte, sie werden entweder ohne willkürliche Zusätze (simple) vorgetragen, oder man verzert sie, nach vorbe-sagten Eigenschaften.

Unter Cadenzen versteht man 1) die kleinen Vorspiele (Preludium), welche vor einem Tonstück (um die Tonart anzukunden) vom Spieler gemacht werden. 2) Versteht man unter Cadenz, im engeren Sinne des Wortes, die willkürlichen Verzierungen, welche vor einem völligen Tonschlusse, besonders in Concerten in der Hauptstimme angebracht, und unmittelbar vor der Schlussnote gewöhnlich mit einem Triller geendigt werden. Diese Verzierungen müssen dem Hauptcharakter des Tonstückes auf das Genaueste angemessen seyn. „Viele übrigens recht gute Spieler haben das schadhafte Vorurtheil, man müsse in Cadenzen hauptsächlich grosse Fertigkeit zu zeigen suchen. Daher mischen sie oft z. B. in Cadenzen zu einem Adagio von zärtlich traurem Charakter die buntesten und schwersten Passagen ein, da doch in diesem Falle bloss wenig gut vorgetragene, simple Töne die abgezielte Wirkung thun. Man hüte sich also, eine lebhaft Cadenz zu einem ruhenden etc. Adagio anzuhängen, oder nach einem Allegro mit munteren Passagen eine matte Cadenz zu machen.“ Als einen Vortheil, wie verschiedene Charaktere, im Ganzen genommen, am besten ausgedrückt werden können, merke man, dass die Traurigkeit in tiefen, fast immer nur stufenweise folgenden, langen Tönen mit untermischten Dissonanzen fortschreitet. Die Freude etc. hingegen wird durch hohe, consonirende, oft weit von einander entfernte Töne (Sprünge), durch geschwinde Passagen u. dgl. ausgedrückt. Die Cadenzen dürfen, besonders in Tonstücken von traurem Charakter, nicht zu lang seyn. Sie sollen, wenn der Zuhörer aufmerksam erhalten werden soll: Mannigfaltigkeit, Unerwartetes und Ueberraschendes, Neuheit und Witz, an sich tragen. Türk vergleicht die Cadenz mit einem Traume. — Man durchträumt oft in wenigen Minuten wirklich erlebte Begebenheiten, die Eindruck auf uns machten, mit der lebhaftesten Empfindung; aber ohne Zusammenhang, ohne deutliches Bewusstseyn. — So auch bei der Cadenz.

(*) So mancher bloss mechanisch fertige Piano-Forte-Spieler, der übrigens gar keine Kenntnisse, ja nicht einmal die nöthige Fahndigkeit besitzt, lässt seinen Fingern freien Lauf, und wird jedem Zuhörer von Geschmack und richtigem Gefühle durch seine ganz zweckwidrigen Veränderungen und Zusätze ausserst lastig. Bei dieser Mode wird nebst andern Uebeln noch auf Tactes auf die Seele der Musik — geschont. Mancher glaubt, bei willkürlichen Zusätzen dürfe man es im Ausdrücke des Tactes so genau nicht nehmen, oder es zeuge wohl gar von der Grösse eines Virtuosen, wenn er sich beim Verändern etc. nicht an den Tact bindet. „Die Compositeurs ja deren Arbeiter, unter die Finger solcher Spieler gerathen, sind in der That zu bedauern.“ Wirklich grosse Meister im Gesang und Instrumenten haben sich bei den weitaus besten Zusätzen punctlich Tact. Wo der tactlose Spieler von Wirkung ist, wird es ohnehin von bedachtigen Compomisten durch ritardando, rallent, accelerando etc. und durch Fermaten sattem angezeigt.

Tabelle

der gewöhnlichsten Kunstwörter,

welche die Bewegung und den Charakter eines Tonstücks, das starke und schwache Spielen einzelner Stellen bestimmen, in alphabetischer Ordnung.

A.
A battuta, nach dem Tacte, eigentlich nach dem Schlaage.
A capriccio, nach Belieben, eine musikalische Grille.
Accelerando, beschleunigend.
Adagio, langsam; hier und in allen gefassten, zärtlichen, traurigen Charakteren muß der Vortrag schwer sein, die Töne müssen mit Nachdruck angegeben und wohl ausgehalten werden.
Adagissimo, sehr langsam.
Adirato, zornig.
Ad libitum, nach Belieben.
Allegretto, con affetto, ruhrend, mit Empfindung.
Allusione, (con) mit, oder ohne Traurigkeit.
Agitato, con agitazione, bewegt, ungesum, unruhig.
Alla breve, (alla capella), geschwinde Tactart von zwei Theilen.
Allargando, verzögernd.
Allegro, hurra, munter, lebhafter Bewegung; alle diese munteren Charaktere verlangen einen leichten Vortrag.
 Das heisst: die Töne werden hier nicht so kräftig, nicht so gehalten als in einem Adagio grave, Maestoso, Patetico, Pomposo u. dgl. m. vorgetragen.
Allegretto, weniger munter, weniger geschwind als Allegro.
Allrezza, (con) mit Munterkeit.
Alli breve, oder alla capella, bezeichnet eine geschwinde Bewegung, jede Note noch einmal so geschwind als All'unisono, im Einklange.
All'ottava alta, in der Octave höher.
Alternativo, oder alternamente, wechselweise.
Al rigore di tempo, nach Strenge des Tactes.
Amabile, amarevole, lieblich, angenehm.
Amarezza, (con) mit Betrübniß.
Amoroso, zärtlich, lieblich.
Andante, in einer ruhigen Bewegung, gleichsam gehend.
Andantino, weniger gehend, etwas langsamer als Andante.
Animato, befeist, beherzt, belebt.
Animoso, muthig, frisch.
Anticipatio, (Vorausnahme), (anticipiren).
Appassionato, leidenschaftlich.
Appoggiato, unterstützt, gelehrt.
Ardito, kühn, beherzt, frisch.
Arioso, gesangartig.
Arpeggio, (Arpeggiatur), Brechung, Zerliederung.
Arsis, schlechte Tacttheile, Antact.
Assai, genug, allegro assai, sehr munter.
Attacca subito, geschwinde einholen, (weiter).

B.
Balancement, (ital. tremolo) die Wehuna.
Battimento, Zusammenschlag (eine ital. Manier).
Bullante, schimmernd, d. h. lebhaft.
Brioso, con Brio, feurig, rauschend.
Bis, zweimal.
Burlesco, possirlich, scherzhaft.

C.
Canon, die Richtschnur, Regel.
Cantabile, singend, singbar.
Calando, (cal.), verringert (schwächer).

Capriccio, a capriccio, nach Gefallen, (eine Grille).
Capriccio, ein niedliches Gesangstückchen.
Canzonetta, ein Liedchen.
Como sopra, wie vorher.
Commodo, gemächlich, bequem.
Compiacevole, gefällig, angenehm.
Colla parte, sich mit dem Vortrag einigend (etwas schleppender).
Colla, Rubato, Zuzabe.
Concerto, ein Stück mit einer concertirenden Stimme.
Con, mit, con grazia, mit Anmuth.
Consonanz, Wehklänge.
Contrapunct, contrapunctiren, heißt 2, 3, oder mehrere Stimmen legen. Der doppelte Contrapunct muß so angeordnet sein, daß man 2 Stimmen ohne Fehler in der Harmonie verwechseln, umkehren kann; Nach in 2, wenn alle 3 Stimmen umkehrt werden können.
Crescendo, (cresc.) wachsend, zunehmend, stärker werdend.
Colla destra, mit der rechten Hand.
Colla sinistra, mit der linken Hand.

D.
Da capo, vom Anfang.
Dal segno al, vom Zeichen bis zum Schluszeichen.
Decrescendo, (decresc.) abnehmend, schwächer werdend.
Dolce, dolcemente, con dolcezza, süß, lieblich, angenehm.
Doloroso, con dolore, schmerzhaft, wehmuthig.
Divertimento, divertimento, Belustigungsstück aus mehreren Sätzen bestehend.
Diminuendo, (dim.) vermindert.
Diluendo, welchend.
Discreto, con discrezione, mit Einsicht, oder Bemühlung.
Due volte, zweimal.
Duett, ein Stück von 2 concertirenden Stimmen.

E.
Energia, (con) mit Nachdruck.
Espressione, (con) ausdrucksvoll, con espressione, mit Ausdruck.
Eroico, heroisch.

F.
Fantasia, freies, ungebundenes Spiel (oder Stück).
Fastoso, stolz.
Fermate, Ruhezeichen, einer Haltung.
Finale, der letzte Satz einer Oper etc.
Fine, il fine, (das Ende) zeigt den Schluß eines Tonstücks an.
Flebile, wehend, bittend.
Forte, (for.), stark.
Fortissimo, (fmo., ff.), sehr stark.
Fuga, ist ein Tonstück, worin eine Stimme der andern das Thema nachahmt.
Furioso, furioso, con fuoco, feurig.
Furioso, wuthend, lebend.
Fussa, (Una) eine Ritznote.
Fucilla, oder (quatter una), 4 geschwänzte Noten.
Fresco, frisch.

G.
Giocoso, scherzhaft.
Glissato, haßt, gekleift.
Grave, con gravita, erhaben mit Würde.
Grazioso, con grazia, annehm, geädig, mit Anmuth.
Gustoso, con gusto, mit Geschmack.

H.
Harmonie, wohlklingende Accorde. Auch gebraucht man das Wort Harmonie für Stücke, welche aus lauter Blasinstrumenten bestehen.

I.
Inbroglio, Verwirrung.
Innocente, innocente, unschuldig.
Intrada, Einleitung.

L.
Lagtimoso, Haarend, wehmuthig.
Lamentabile, lamentoso, Haarend, Haarend.
Larghetto, larghetto, leise, d. h. schwachend.
Largo, weit, geräumig, gedehnt, folglich etwas langsamer als Adagio.
Legato, oder legato, verbunden, gekleift, ausgehalten.
Leggere, leggiermente, leicht vorgetragen.
Leuto, langsam.
Listoso tempo, in eben dem Tempo oder Zeitmaße.
Looco, zu Haule.
Lunga, die Länge, 1 Note, die 4 Tacte gilt.
Luzioso, lauzia, dicker.
Lusingando, Schmeihelnd.

M.
Maestoso, erhaben, majestätisch.
Maggiore, (magore), (dur), eine Tonart, welche die große Terz hat, tempo maggiore zeigt auch ein geschwindes Tempo an.
Marcato, mit bedeutendem Nachdruck, so wie st.
Marcia, March, ein muthiges, feines, ermunterndes militärisches Musikstück, worin in jedem Tact zwei Schritte einathlet werden, ausgenommen in einem Trauermarsch, denn hier wird auf jeden Schritt ein Viertel gerechnet.
Mezoso tempo, in eben dem Tempo.
Meno, weniger, meno forte, weniger stark.
Mensur, Zeitmaß.
Mesto, traurig, betruht.
Metrometer, Metronome, ist eine Maschine zur genauen Bestimmung des Zeitmaßes.
Minuetto, (Minuett), ein Tonstück im 3 viertel Tacte und als Tanz gebraucht, mäßig, geschwind, und gefällig, gespielt als Galanterie.
Minuett, Allegro, in Simphonien, Quartetten, aber oft sehr geschwinde gespielt.
Mezza voce, (mezza voce), mit halber Stimme.
Mezza forte, halb stark.
Mimacioso, minacioso, Drohend.
Mimico, (die kurze) eine halbe Tactnote.
Minore, die kleinere (nämlich Tact) zeigt eine moll Tonart an.
Moderato, mäßig.
Modus, Tonart.

Molto, viel, (sehr) Adagio molto, sehr langsam.
Monochord, (Einlaute) ein Instrument mit einer Saite.
Monotonie, Eintönigkeit.
Moroso, (mor.) liehend.
Moto, Bewegung, con moto, mit Bewegung.
Mosso, Beherzt.
Moment, Zeitmaß.
Musette, ein Tonstück, welches eine etwas langsamere Bewegung hat. Weil der Charakter rau, laut und gefällig ist, so muß der Vortrag sehr schmerzhaft und gekleift sein.

N.
Non tanto, nicht so (zu) sehr.
Non troppo, nicht zu viel.
Novemole, eine Figur von 9 Noten.

O.
Obligato, nothwendig, hervorziehend.
Octava, eine Reihe von 8 Tönen.
Ouverture, (Sinfonia, Oeffnung eines Concerts, Oper oder Ballers, welche dem Charakter des Sanges entspricht.

P.
Pasacaglio, (Passacaille), ein Tonstück in $\frac{3}{4}$ Tacte, dessen Charakter zärtlich und etwas ernsthaft ist.
Passapied, ein französisches Tanzstück in 3 oder $\frac{3}{4}$ Tacte, welches mit dem Menuett vieles gemein hat; der Vortrag muß leicht sein.
Partie, (Sätze) bestehen aus einer Folge mehrerer Stücke.
Passagio, (Passage) eine Reihe von Tönen, die aus verschiedenen Figuren bestehen etc.
Pastorale, (Pastorale) hirtentänzig; steht gewöhnlich $\frac{3}{4}$ Tact. Hat einen angenehmen ländlichen Charakter.
Patetico, feierlich, nachdrücklich, mit einer gewissen Grobheit u. dgl.
Perdendo, (perd.) sich verlierend.
Pesante, schwerfällig.
Piacevole, gefällig.
Piano, (p.) schwach, leise.
Pianissimo, (pp.) sehr schwach.
Pitioso, mitleidig, theilnehmend.
Piu, mehr, piu allegro, mehr heutig.
Poco, wenig, poco adagio, wenig langsam.
Polacca, (Polonaise), ein polnischer Nationaltanz in $\frac{3}{4}$ Tact, von feierlich grandioschem Charakter.
Pomposo, prächtig, feierlich, mit vollem Tone.
Poi, (e) und hierauf, Poi segue, hierauf folgt.
Porte de voix, (franz.) Vorsänger.
Preludium, Vorspiel; hat mit der Fantasia vieles gemein.
Presto, geschwind, Prestissimo sehr geschwind.

Q.
Quasi, fast, beinahe, q. V. Andante, quasi Allegretto, gehend, fast ein wenig geschwind.
Quattro, Quartett, ein Tonstück, welches aus 4 Hauptstimmen besteht.
Quintole, eine Figur von 5 Noten.
Quintett, (Quintour), ein Stück mit 5 Hauptstimmen.

R.
Rallentando, (tard., ritard.), anhaltend, etwas langsamer.

C 2

Modulationsregeln.

oder kurze Anweisung, aus jedem Accord in alle *dur* - und *moll*-Tonarten auf die kürzeste Weise nach den Regeln des Generalbasses auszuweichen.

Es gibt drei chromatische oder verminderte Septimen-Accorde, welche aus 3 kleinen übereinander gesetzten Terzen, nämlich, der kleinen Terz, verminderten Quinte, und der verminderten

Septime bestehen, wie hier zu sehen:

Mit diesen Accorden können wir durch die enharmonische (*) Behandlung auf die mannigfaltigste Weise in alle nur mögliche Töne ausweichen:

- 1) Wenn man einen dieser 4 Töne, aus welchen der Accord besteht, um einen halben Ton herabsetzt, während man drei Töne desselben unverrückt liegen lässt.
- 2) Wenn man 5 Töne dieses Accords zugleich um einen halben Ton erhöht, während der 4te seine Stelle behält.
- 3) Wenn man mit 5 Tönen zusammen einen halben Ton heruntergeht, während man den 4ten liegen lässt.
- 4) Wenn man den ganzen Accord entweder einen halben Ton steigen oder fallen lässt, und dann wie bei *Nro. 1* procedirt.
- 5) Wenn man denselben in den Quartsext-Accord auflöst.

1te Gattung, wobei man einen dieser 4 Töne, aus welchen der Accord besteht, um einen halben Ton herabsetzt, während man 3 Töne desselben unverrückt liegen lässt.

2te Gattung, wobei man 3 Töne dieses Accords zugleich um einen halben Ton erhöht, während der 4te seine Stelle behält. Hier lassen sich die Veränderungen nicht anders, als durch seine Verwechslungen und Umkehrungen erreichen. Der liegen bleibende Ton ist jedes Mal die Quinte des folgenden Accords z. B.

3te Gattung, wobei man mit 5 Tönen zugleich einen halben Ton heruntergeht, während man den 4ten liegen lässt: durch diese Fortschreitung erhalten wir eine Dissonanz, welche uns die Auflösung in den zunächst unterwärts liegenden verminderten Septimen - Accord gestattet,

(*) Unter Enharmonie versteht man die verschiedenen Benennungen eines und desselben Tones. Nachst wohl zu merken, dass man mit Versetzung der Accorde gut umgehen könne. Auf dem Pianoforte klingt es gleich, ob man C-g-a-b oder C-g-a-b nimmt. Aber der Ton b führt in eine ganz andere Tonleiter, als der Ton a.

(**) Obgleich einige Tonlehrer diese heftige Ausweichung im strengen Sinn nicht zulassen wollen, so hat doch unser unsterblicher Mozart in seinen Requiem (*Nro. 6 Confutatio* etc.) bewiesen, dass sie besonders Effect macht.

welcher uns, wenn wir ihm nach der Norm der ersten Gattung der Ausweichung belandeln, in 4 Tonarten leitet.

4te Gattung, wobei man den ganzen Accord entweder um einen halben Ton steigen oder fallen lässt, und dann wie bei *Nro. 1* procedirt, da man mehrere verm. Septimen - Accorde hinter einander ohne Vorbereitung anschlagen kann, so gibt uns das ebenfalls ein sehr leichtes Mittel an die Hand, jede Tonart schnell zu erreichen.

5te Gattung, wobei man den verm. Septimen - Accord in den Quartsext - Accord auflöst. Dieses ist die gewöhnlichste Auflösung und kann auf 3 Wegen erreicht werden. 1) Wenn der Bass einen halben Ton steigt, 2) Wenn der Bass einen ganzen Ton fällt, und 3) Wenn der Bass liegen bleibt, in welchem Falle man aber sogleich in den reinen Accord resolvirt.

1) Wenn der Bass einen halben Ton steigt.

2) Wenn der Bass einen ganzen Ton fällt.

3) Wenn der Bass liegen bleibt.

Um nicht zu weitläufig zu werden, ward bei diesen 5 Gattungen der Ausweichung der erste chromatische Accord *cis, e, b, g* zum Muster genommen, und die andern beiden den Schülern zu eigenen Nachdenken überlassen.

Will man nun aus der Tonart, in welcher man gespielt hat, geschwind in eine andere übergehen: so ist folgende Regel:

Man suche die Quarte desjenigen Tones, in den man gehen will, z. B. man wollte vom Tone *c* in den Ton *as* —, so muss man die Quarte von *as* suchen, diese ist also *des*. Dieses *des* od. *cis*

muss nun in einem der drei chromatischen Accorde liegen. *Des* und *cis* sind unharmonische Intervallen, die nur auf dem Papiere vorkommen, hat man also die Quarte von *d* in *c* Töne, in den man gehen will, so nehme man die Töne, welche zu *des* (oder *cis*) gehören zusammen, und wähle einen davon zum Bass oder Grundton, nämlich *B—c—g—des*; dieses ist also der gedachte chromatische Accord; wann man diesen hat, so muss eine der 4 Auflösungen dieses Accords in das *as* führen. Man lasse also die Quinte desjenigen Tones, in den man gehen will (nämlich *es*) nachschlagen, so ist man dann in der Tonart *as*. Wie folgende Noten - Beispiele deutlicher zeigen.

1) Cadenz von C nach As.

2) Cadenz von C nach Fis.

3) Cadenz von Fis nach F.

Nebst diesen Ausweichungen gibt es noch kürzere, überraschendere, welche schnelle Übergänge genannt werden und aus folgendem Potpourri zu erlernen sind.

P o t p o u r r i,

als Übungsstück aller Gattungen, als auch in schnellen Übergängen.

Andante.

Alllegretto.

A n m e r k u n g:

Dass vorstehende Modulationsregeln nicht für die Anfänger der ersten Klasse gehören, wird, ohne mein Bemerkn, jeder Lehrer selbst einsehen; dass sie aber dem etwas gebildeten Schüler, als auch angehenden Componisten, in mehr als einer Hinsicht, nicht zum unbedeutenden Vortheile dienen können, wird die Erfahrung bestätigen.

Systematische = Variationen .

In diesen Variationen lernt der Schüler nicht nur verschiedene Manieren, Bindungen, Eintheilungen, sondern auch durch die mannigfaltigen Figuren und Passagen alle im 5^{ten} Abschnitt enthaltene Applikatur = Regeln zu kennen und ausüben, welches ihm für alle wie immer gearteten Fälle ausser aller Verlegenheit setzt .

Nº 1. Thema Allegro moderato.

Nº 2 Variation, mit halb kurzgestossenen Viertel = Noten, für die linke Hand! Auch ist hier das Abweichungszeichen 1^{mo} 2^{do} zu beachten .

Nº 3 Var: Die Viertelpause . Pausen sind Schweigzeichen; man vergesse also nicht die Finger bei Pausen aufzuheben.

Nº 4 Var: Viertel Eintheilung auf punktirte halbe Noten.

(=) Canon, (die Richtschaur, Regel,) ist ein kleines zwei oder mehrstimmiges Tonstück, worin die erste Stimme den übrigen Stimmen gleichsam zur Richtschaur dient; d. h. alle singen oder spielen den nämlichen Satz welcher durch den ersten Spieleretzvorgelesen wird, entweder in eben dem Tone oder höher oder tiefer, je nach dem es von dem Komponisten bestimmt worden ist. Canon ist zwar ein fugirter Satz, nur müssen hier die antwortenden Stimmen alles streng Nachahmen, welches in einer Fuge nicht seyn muss. Auch hört in einen Canon eine Stimme nach der andern auf. So viel für den Schüler, wer mehr hiervon wissen will, lese in Albrechtsbergers Compositions Buch Seite 390, oder Marpurgs Abhandlung von der Fuge 2^{ter} Theil u. s. w.

xx) Wenn bei einfachen Griffen über und unter den Noten Ziffern stehen, so kann die eine oder die andere dadurch bezeichnete Fingersetzung gewählt werden .

№ 8. Var: Zur Übung in Bindungszeichen und Doppelschlägen.

Doppelschlag von unten.

Dopp: von oben nach der Note.

№ 9. Var: Übung in verschiedenen Figuren mit den allgemeinen Regeln der Fingersetzung.

oder 1 3 1 4

oder 1 3 1 4

№ 10. Var: Für die linke Hand. Nb: Anfangs langsam und dann nach und nach geschwinder.

Nº 11. Var: in Synchronen (rückende) Noten.

Nb: Die Synchronen Noten gehören unter die accentuirten und müssen immer gleich beim Eintritte stark angegeben werden.

Musical score for exercise Nº 11. It consists of two staves. The top staff is in treble clef and the bottom in bass clef. The music is in common time (C). The notation includes eighth and sixteenth notes with various fingerings indicated by numbers 1-5. The exercise is characterized by 'synchronen (rückende) Noten' (synchronous (retreating) notes).

Nº 12. Var: Zur Übung in verschiedenen springenden Figuren.

Musical score for exercise Nº 12. It consists of two staves. The top staff is in treble clef and the bottom in bass clef. The music is in common time (C). The notation includes eighth and sixteenth notes with various fingerings indicated by numbers 1-5. The exercise is characterized by 'verschiedenen springenden Figuren' (various leaping figures).

Continuation of exercise Nº 12. It consists of two staves. The top staff is in treble clef and the bottom in bass clef. The music is in common time (C). The notation includes eighth and sixteenth notes with various fingerings indicated by numbers 1-5.

Nº 13. Var: Triller Übung durch alle Finger für beide Hände.

Musical score for exercise Nº 13. It consists of two staves. The top staff is in treble clef and the bottom in bass clef. The music is in common time (C). The notation includes eighth and sixteenth notes with various fingerings indicated by numbers 1-5. The exercise is characterized by 'Triller Übung' (trill exercise) through all fingers for both hands.

Nº 14. Var: Zur Übung in diatonisch = und chromatischen Passagen.

Musical score for exercise Nº 14. It consists of two staves. The top staff is in treble clef and the bottom in bass clef. The music is in common time (C). The notation includes eighth and sixteenth notes with various fingerings indicated by numbers 1-5. The exercise is characterized by 'diatonisch = und chromatischen Passagen' (diatonic and chromatic passages).

Continuation of exercise Nº 14. It consists of two staves. The top staff is in treble clef and the bottom in bass clef. The music is in common time (C). The notation includes eighth and sixteenth notes with various fingerings indicated by numbers 1-5.

6

No 18. Var: Zum Überschlagen, und Eindringen der Hände. R: zeigt die Rechte und L: die Linke Hand an.

No 19. Var: in ein, zwei, und dreimal punktierten Noten, für beide Hände (#)

Nr. 20. Var; in doppeltm Contrapunct der Octave.

The image shows two systems of musical notation for Variation 20. The first system consists of two staves: the upper staff is labeled 'CONTRAPUNCTUS' and the lower staff is labeled 'Cantus Firmus'. The second system continues the piece with two staves. The notation includes various rhythmic values and fingerings.

2) Bei dieser Variet: kann man den Schüler erklären das ein punktirter Satz, kein doppelt contrapunctischer Satz ist; sondern die Tenstücke über einzelne Stellen in doppeltm Contrapunct müssen so eingerichtet seyn, das man zwei Stimmen ohne Fehler in der Harmonie (z. B. veretzen und umkehren) oder den Bass zur Melodie - nur mus er auch Melodisch gesetzt sein - und die Melodie zum Bass machen kan, Z. B. diest die Var Nr. 20. Diese künstliche Bearbeitung wird in drei Gattungen eingetheilt, 1) den doppeltm Contrapunct in der Octave, 2) in der Decime und 3) in der Duodecime. In der ersten Gattung muss also die obere Stimme um eine Octave tiefer oder die Untere um eine Octave höher können versetzt werden, in der 2^{ten} Gattung eine Decime, und in der 3^{ten} um eine Duodecime verwechselt können werden. Diese wichtigen Theile der Kunst sind, wenn sie von einem genialischen Componisten angewendet werden, eine Zierde des profanen, und religiösen Styls, vorzüglich sind diese Kunsttheile in der Fuge nothwendig. Ph: Kirnberger sagt: dies sind die einzeln Theile, die sich zur Fuge, wie Kalk und Stein zum Gebäude verhalten.

Nr. 21. Var. Übung für beide Hände im entgegengesetzten Passagen; und Figuren.

The image shows three systems of musical notation for Variation 21. Each system consists of two staves. The notation is highly technical, focusing on contrapuntal exercises and figures. It includes many fingerings and articulation marks.

№ 22 Var: in Quintolen, Septimolen, 9timolen
Adagio.

Anmer: Die Figuren von 5, 7, 9, 26 Noten wollen besonders gut geübt seyn, um sie in gleicher Geschwindigkeit, nach ihren in der unter Stimme angezeigten Werthe, so heraus zu bringen, dassman weder zu früh noch zu späth fertig wird, besonders verlangt die Figur von 26 Noten weil sie alle auf eine halbe Note gleich geschwind getheilt werden müssen sehr viel Übung. Bey (K) sind punktirte Noten unter Sextolen und Triolen gesetzt, hier wird es bey den neuern berühmten Komponisten mit der Berechnung nicht so ganz streng genommen, die Note welche nach der punktirten Note eintrifft, wird auf die letzte Note der Sextole, oder der Triole gerechnet. Bey (M) sind die Doppelpuncte frey Eintreffen welche man ehemals nie hat erlauben wollen.

N^o 23. Var: Terzen Übung in diatonisch- und chromatischen Passagen, mit Anwendung des Doppeltritts, welcher hier mit den 5 und 3, 4 und 2^{ten} Finger gespielt wird, und um die vierte Hand zu spielen die lange Übung bedient.

The musical score consists of four systems of staves. The first system includes piano and violin staves with the annotation '2) Seitenbewegung, #)' and '3) Gegenbewegung'. The second system continues the piano and violin parts. The third system features a piano staff with a wavy line above it and a violin staff. The fourth system includes a piano staff with the annotation 'nach Beethoven.' and a violin staff with 'triller.' and 'con Soprano'. Fingerings and bowings are indicated throughout the score.

(#) Hier dienen zur Erklärung, die Kunstbenennungen der drei Bewegungen, welche in der Musik angewendet werden, nämlich 1) die Geradebewegung wenn alle Stimmen zugleich sich hinauf oder herabbewegen. 2) die Seidenbewegung wenn eine oder mehrere Stimmen aushalten, in dem sich die andern fort bewegen, und 3) die Gegenbewegung wenn eine oder mehrere Stimmen hinauf, und die andern herabgehen.

№ 24. Var: als Coda, mit springenden Figuren im Bass.

ALLEGRO.

The musical score is written for piano and consists of four systems. The first system is marked 'ALLEGRO.' and begins with a piano (*p*) dynamic. The second system includes fingering numbers (e.g., 2 1 3 2 5 1 3, +2 3, +2 3 +2 1, 3 2 5 3 2 1 + 2 5 + 2 1 2 + 1, 5 + 3 2 1 + 2) and dynamic markings like '1mal' and '2mal'. The third system features a 'dim.' marking and a 'cres' marking. The fourth system includes a 'p' marking and a 'ff' marking. The piece concludes with a double bar line.


Anm: Dass diese Variations Übungen für den Lernenden besonders nützlich und lehrreich sind, wird hoffentlich ein jeder Unparteiiche Lehrer zugestehen; nur muss Geduld von seiner Seite, und Fleiß des Schülers von der andern Seite nicht ausser Acht gelassen werden, da sich beider Mühe, wenn auch Anfangs schwer, doch in der Folge zeit hinlänglich belohnen wird.

Kurze und sehr leichte Übungs Stücke.

Aller Anfang ist schwer. von Türk.

Allegro piu tosto presto.

№ 25.




Musical score for exercise No. 25, featuring a treble and bass clef with various rhythmic patterns and fingerings.

Hier ist aus Gründen der Umfang einer Quinte nicht überschritten.

Allegro.

Die Achtel₃ Pause.

№ 26.




Musical score for exercise No. 26, featuring a treble and bass clef with eighth notes and rests.

Man lasse hier den Schüler im Anfangen nach Tactgliedern (nämlich nach Achteln) mit zählen, aber später nach Tacttheilen (Viertel) vorzählen. Hat man acht zu geben, dass der Schüler während der Viertel und Achtelpause die Finger nicht auf den vorhergehenden Töne liegen lassen.

Andantino.

Im Tone: Schlummerselbe Kleine.

№ 27.

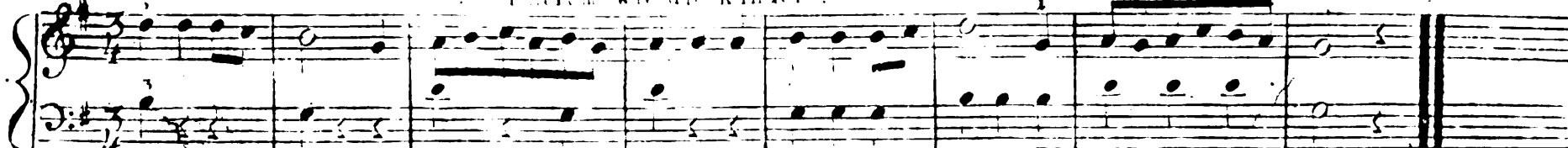


Musical score for exercise No. 27, featuring a treble and bass clef with a slow tempo and melodic lines.

Allegro molto.

O Schwinder, Geschwinder!
Hören wie die Kinder.

N 28.



Musical score for exercise No. 28, featuring a treble and bass clef with a fast tempo and rhythmic patterns.

Anm: Eh der Schüler ein Stück anfängt, hat er zu Augenmerk auf folgende 3 Dinge zu richten; 1) Zu welche Tonart ist das zu spielen-
de Stück gehalten, und was hat er in Rücksicht der Versetzungszeichen zu befolgen, 2) Was ist für eine Tactweise, und wie
hat er dieser Vorsetzung gemäß zu zählen; 3) In welchem Tempo soll das Tonstück, und in wie ferne hat dasselbe auf die lang-
samere oder schnellere Bewegung des vorhergehenden Tactes wirkung.

Allegro.

Nr. 29.

First system of musical notation for No. 29. It consists of a treble staff and a bass staff. The treble staff begins with a dynamic marking of *dol p* and later has a *ff* marking. The bass staff has a *ff* marking. The music is in 3/4 time and features a melody with various ornaments and a rhythmic accompaniment.

Second system of musical notation for No. 29. It continues the melody and accompaniment from the first system. Dynamic markings include *p* and *f*. The piece concludes with a double bar line.

Nr. 30. Non troppo Allegro.

Jugendlicher Frohsinn.

First system of musical notation for No. 30. The treble staff features a melody with slurs and dynamic markings of *p* and *f*. The bass staff provides a rhythmic accompaniment with slurs.

(*) Anm: Diese Taktart erfordert einen muntern, und leichtem Vortrag.

Allegretto:

kurzer Vorschlag

Das Ballet.

Nr. 31.

First system of musical notation for No. 31. The treble staff starts with a dynamic marking of *p* and later has a *f* marking. The bass staff has a *f* marking. The music is in 3/4 time and includes various ornaments and slurs.

langer Vorschlag

Second system of musical notation for No. 31. It continues the melody and accompaniment. Dynamic markings include *mf* and *f*. The piece concludes with a double bar line.

Poco presto.

Nº 32.

Bei dieser Taste muss der Vortrag sehr leicht seyn.

Der Widerspenstige.

Allegro moderato ma con fuoco.

Nº 33.

Zur Übung *sf* im Takte.

Die zärtlich Liebenden.

Andante con tenerezza.

Nº 34.

(* Wo dieses Zeichen steht, wird nämlich der Finger bald nach dem Anschlage von der Taste gehoben. Man muss also einen solchen Ton nur kurz und verhältnissmässig schwach angeben.

⊙ Pianissimo Zug. ⊕ Die Auflösung.

Nº 37. Vorspiel oder Cadenz in C.

Nº 38. Maestoso

Anwendbar vor einem Allegro.

Nº 39. Cadenz in C loco

Vor einen Allegro Brillante.

Nº 40. Adagio Cantabile in F dur

Nº 41. in B dur.

Grazioso.

Nº 42. Languido in E moll.

Nº 43. Ardito in G dur.

Anm: Die ersten beiden Cadenzen in C soll der Schüler auswendig und in andere Töne Transponiren lernen, damit er in der Folge ohne ein Stück anzufängt, wenigstens vorher die Tonart dem G. hör ankündigen kann, da sonst im G. theils, eine bloß mechanische Fertigkeit, aber keine Kenntniss der Sache selbst hervorleuchten würde.

Andante
Grazioso.

Amabile. Verhalt

The first system of music for piece No. 15 consists of a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line is written in a soprano clef and begins with a half note G4, followed by a series of eighth notes. The piano accompaniment is in the bass clef and features a steady eighth-note accompaniment. The tempo is marked 'Andante' and 'Grazioso'. The key signature has one flat (B-flat major or D minor). The system concludes with a double bar line and repeat signs.

The second system of music continues the vocal and piano parts. It includes various musical notations such as slurs, ties, and dynamic markings like 'p' (piano). The piano part features a consistent eighth-note accompaniment with some melodic lines in the right hand.

Staccat.

The third system of music continues the vocal and piano parts. The piano part includes a section marked 'Staccat.' (staccato). The system concludes with a double bar line and repeat signs.

The fourth system of music continues the vocal and piano parts. It features various musical notations such as slurs, ties, and dynamic markings like 'p' (piano). The piano part continues with its eighth-note accompaniment.

Nr. 16 Allegretto

Jugendlich Fröh.

The first system of music for piece No. 16 consists of a vocal line and a piano accompaniment. The tempo is marked 'Allegretto' and the mood is 'Jugendlich Fröh.' (youthful and cheerful). The key signature has one flat. The system concludes with a double bar line and repeat signs.

The second system of music continues the vocal and piano parts. It includes various musical notations such as slurs, ties, and dynamic markings like 'f' (forte) and 'p' (piano). The piano part features a steady eighth-note accompaniment. The system concludes with a double bar line and repeat signs.

$\text{♩} = 120$
Allegro.
non tanto

The musical score is written for two hands in C major, 2/4 time. It consists of six systems of staves. The first system shows the beginning of the piece with a tempo marking of $\text{♩} = 120$ and the instruction "Allegro. non tanto". The score is characterized by frequent changes in dynamics, including *p* (piano), *f* (forte), *pp* (pianissimo), and *ppsu a del.* (pianissimo subito a del.). There are also markings for *dimin.* (diminuendo) and *rit.* (ritardando). The piece features a variety of rhythmic patterns, including sixteenth-note runs, eighth-note figures, and dotted rhythms. The score concludes with a repeat sign and a final cadence.

♩ = 120.
Allegro.
non tanto.

The musical score is written for four hands (two staves per hand) in a common time signature (C). The tempo is marked "Allegro non tanto" with a quarter note equal to 120 beats per minute. The score is divided into six systems, each with two staves. The first system includes a piano (*p*) dynamic marking. The second system features a forte (*f*) dynamic marking. The third system includes a piano (*p*) dynamic marking and a trill. The fourth system includes a piano (*p*) dynamic marking and the instruction "trillissimo". The fifth system includes a piano (*p*) dynamic marking, a "rallenti" marking, and a "2^o tempo" marking. The sixth system includes a piano (*p*) dynamic marking and a trill. The score concludes with a double bar line and repeat signs.

Allargato più tosto Allegro. | : 3+ :

Secondo.

N. 48.

Musical notation for the first system. The right hand is marked "Solo *del.*" and the left hand is marked "mf". The music is in 6/8 time and D major. The right hand features a melodic line with eighth and sixteenth notes, while the left hand provides a rhythmic accompaniment with eighth notes.

Musical notation for the second system. The right hand has a melodic line with dynamic markings *f* and *mf*. The left hand has a rhythmic accompaniment with dynamic marking *f*. The system concludes with a repeat sign.

Musical notation for the third system. The right hand has a melodic line with dynamic markings *p*, *f*, and *mf*. The left hand has a rhythmic accompaniment with dynamic marking *f*.

Musical notation for the fourth system. The right hand has a melodic line with dynamic markings *p* and *mf*. The left hand has a rhythmic accompaniment with dynamic marking *mf*.

Musical notation for the fifth system. The right hand has a melodic line with dynamic markings *f* and *mf*. The left hand has a rhythmic accompaniment with dynamic marking *f*. The system concludes with a double bar line.

Allegretto piu tosto Allegro. | : ♯ = 84 :

Primo.

No. 48.

The musical score consists of five systems, each with a piano part on the left and a violin part on the right. The piano part is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 6/8 time signature. The violin part is written in treble clef with the same key signature and time signature. The score includes various dynamics such as *mf*, *f*, *p*, *pp*, and *ff*, along with articulations like accents and slurs. Fingerings are indicated with numbers 1-5. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

32 No. 49.

Hans ohne Sorgen.

$\text{♩} = 92$

Allegro
non
troppo.

First system of musical notation for 'Hans ohne Sorgen'. It consists of a treble clef staff and a bass clef staff. The treble staff contains a melodic line with eighth and sixteenth notes, including slurs and fingerings (1, 2, 3, 4). The bass staff contains a bass line with similar rhythmic patterns and fingerings. The tempo is marked 'Allegro non troppo' and the time signature is 2/4.

Second system of musical notation for 'Hans ohne Sorgen'. It continues the melodic line in the treble staff and the bass line in the bass staff. The notation includes various fingerings and articulations such as slurs and accents.

Third system of musical notation for 'Hans ohne Sorgen'. This system includes dynamic markings such as 'pp' (pianissimo) and 'f' (forte). The notation continues with complex rhythmic patterns and fingerings.

No. 50.

Empfindungen in der Art

Andantino.
Glossiate.

First system of musical notation for 'Empfindungen in der Art'. It features a treble clef staff and a bass clef staff. The tempo is 'Andantino' and the performance instruction is 'Glossiate'. A 'pizz.' (pizzicato) marking is present in the bass staff. The notation includes slurs and fingerings.

Second system of musical notation for 'Empfindungen in der Art'. A wavy line is drawn above the treble staff, possibly indicating a vibrato or a specific performance technique. The notation continues with complex rhythmic patterns.

Third system of musical notation for 'Empfindungen in der Art'. This system concludes the piece with various chordal textures and melodic fragments in both staves.

Musical score for the first system, consisting of two staves. The upper staff is in treble clef and the lower in bass clef. The music is in 2/4 time. Dynamics include *p* (piano) and *mf* (mezzo-forte). Fingerings are indicated by numbers 1-5 above or below notes. The system concludes with a double bar line.

No 51. Das kleine Rondo. Wer froh ist, ist ein König.

Musical score for the second system, consisting of two staves. The tempo is marked *Allegrò* with a metronome marking of $\text{♩} = 100$. The music is in 2/4 time. Dynamics include *p* (piano) and *ff* (fortissimo). The system concludes with a double bar line.

25

Prestissimo. $\text{♩} = 120$

mol

pp *Tacet*

f

Da Capo al

№ 55. Das Echo in Manheim.

Andantino con dolcezza.

f

pp

Echo

pp

f

pp

Echo

f

pp

Echo

f

pp

pp

Echo

Anm: In Ermanglung der Pianissimo Mutation ⓪ welche das Echo ausdr. sein soll, muss hier statt dessen der Piano Zug ⓪ oder der Guitarr. Zug ⓪ angewendet werden.

26
N. 56.

Aria Monferina.

Allegro

♩ = 84 :

First system of musical notation for 'Aria Monferina', measures 1-8. It features a treble clef and a bass clef. The music includes various fingerings (e.g., 3, 2, 3, 2, 3, 2, 3, 1, 2, 1, 2, 3) and dynamics such as *p* and *f*. The tempo is marked 'Allegro' with a quarter note equal to 84 beats per minute.

Second system of musical notation for 'Aria Monferina', measures 9-16. It continues the piece with complex rhythmic patterns and fingerings (e.g., 5, 3, 2, 1, 5, 2, 3, 3, 4, 3). Dynamics include *f* and *p*.

Third system of musical notation for 'Aria Monferina', measures 17-24. It includes a section marked 'Minore' starting at measure 21. Fingerings and dynamics are consistent with the previous systems.

Fourth system of musical notation for 'Aria Monferina', measures 25-32. It features intricate passages with fingerings like 2, 3, 1, 2, 2, 1, 2, 1, 5, 5, 5, 4, 2, 2, 5, 1, 3, 1 and dynamics such as *fz*.

Fifth system of musical notation for 'Aria Monferina', measures 33-40. It concludes the piece with a 'da Capo' instruction. Dynamics include *p*.

N. 57

K. K. militär: Zapfenstreich.

Vivace.

♩ = 96 :

First system of musical notation for 'K. K. militär: Zapfenstreich', measures 1-8. It is marked 'Vivace' with a quarter note equal to 96 beats per minute. The first four measures are designated as 'Trompeten Solo'. The music includes fingerings (e.g., 1, 5, 1, 2, 1, 2, 3, 3) and dynamics like *p*.

First system of musical notation, featuring a grand staff with treble and bass clefs. The music includes various note values and rests. A dynamic marking of *del* is present in the middle of the system.

Second system of musical notation, continuing the piece. It includes a triplet of notes marked with the numbers 3, 2, 1. A dynamic marking of *p* is visible.

Third system of musical notation, starting with a section labeled "Trio. 2". It includes a section marked "Staccato" and a dynamic marking of *p*. The music features a mix of eighth and sixteenth notes.

Fourth system of musical notation, featuring a section marked "a poco cresc" and a dynamic marking of *p*. The music is characterized by dense sixteenth-note passages.

Fifth system of musical notation, including a section labeled "Colap. 4me. Volta." and a dynamic marking of *pp*. The system concludes with a double bar line.

Sixth system of musical notation, starting with a section labeled "Echo." and a dynamic marking of *pp*. It includes a section marked "f. 3me. Volta." and a dynamic marking of *pp*. The system ends with a double bar line.

Callamaica.
Allegro.

Var: 1

Coda.

Allegro.

The first system of the Coda section consists of two staves. The upper staff is in treble clef and the lower staff is in bass clef. The music begins with a piano (*p*) dynamic and includes markings for *pp* and *mf*. The tempo is marked as *Allegro*. The notation includes various rhythmic values and articulation marks.

The second system continues the musical material from the first system, maintaining the two-staff format. It features complex rhythmic patterns and dynamic markings such as *p* and *mf*.

The third system of the Coda section shows a continuation of the musical theme. It includes dynamic markings for *sf* (sforzando) and *p*. The notation is dense with notes and rests.

The fourth system of the Coda section continues the musical development. It features dynamic markings for *p* and *f*. The notation includes various rhythmic values and articulation marks.

The fifth system of the Coda section includes a *ritard.* (ritardando) marking followed by a *Tempo I^{mo}* (first tempo) marking. The notation includes dynamic markings for *fz* and *p*.

The sixth and final system of the Coda section concludes the piece. It features dynamic markings for *p* and *f*. The notation includes various rhythmic values and articulation marks, ending with a double bar line.

No 59. Die manierliche Polonoise, in dieser Pol: lernt der Schüler fast alle Manieren können, und Ausüben.

Allegretto

Moderato.

♩ = 60

The musical score consists of six systems of music. The first system is marked 'Allegretto' and the second 'Moderato'. The tempo is indicated as ♩ = 60. The score features various musical notations including fingerings, dynamics (p, f, dol), and a 'ritard.' marking. The piece concludes with a double bar line.

Der kurze Moriant. (*) der lange Moriant. kurze Vorschlag. Pralltriller. Zusammenschlag.

Trio.

der lange Vorschlag. Doppelvorschlag
oder Vorhalt.

Schleifer.

Doppelschlag.

Doppelschlag
von unten.

Doppelschlag
nach der Note.

(*) Die Ausführung aller dieser Manieren findet man im 10^{ten} Abschnitt.

Alle Manieren in einem kurzen Trio zweckmässig und den guten Geschmack doch nicht ganz entzogen anzubringen, ist wohl keine leichte Aufgabe, und in dieser Rücksicht hofft auch der Verfasser von den strengen Kunstforderungen der Kritik billige Nachsicht zu erhalten, wenn diese Composition vielleicht zu viel nach Manieren klingen sollte.

34 № 60. | : ♩ = 134 |

Echt Masurisch.

Poco Allegretto

Trio

Masurica da Capo al

№ 61. Adagio ma non troppo | : ♩ = 62 | Sein Spiel war sanft und ausdrucks voll.

Adagio ma non troppo

Sein Spiel war sanft und ausdrucks voll.

Sempre legato.

gva

Loco

Canon

a poco cresc

accelerando

ritard: pp

a tempo

Es ist in diesen Adagio Absichtlich der Daumen und kleine Finger auf Obertasten bestimmt worden.

ff

(oder decrescendo)

p

mf

poco f

rinf:

poco p

p

pp

morendo

ppp

So sieht man das crescendo und um-
gekehrt das decrescendo, oder dimi-
nuendo.

Wiener Walzer.

The first system of the piano part consists of two staves. The right hand (treble clef) features a melodic line with eighth and sixteenth notes, including fingerings such as 1 2 1, 3 2 1, and 2 1. The left hand (bass clef) provides a harmonic accompaniment with chords and single notes. A dynamic marking of *p* (piano) is present at the beginning.

The second system continues the piano accompaniment. The right hand has more complex rhythmic patterns with fingerings like 1 2 3 5, 4 1 3, and 1 2. The left hand maintains a steady accompaniment. A dynamic marking of *f* (forte) appears in the middle of the system, followed by a *p* (piano) marking towards the end.

The third system introduces the 'Trio' section, indicated by a double bar line and the label 'Trio.' above the staff. The right hand has a more active melodic line with fingerings such as 1 2 3 5, 4 1 2, and 5 1. The left hand has a rhythmic accompaniment with chords. Dynamic markings include *f* and *p*.

The fourth system continues the Trio section. The right hand features a melodic line with fingerings like 3 2 1, 5 4 3 2 1, and 3. The left hand has a rhythmic accompaniment with chords. A dynamic marking of *ff* (fortissimo) is present.

The fifth system concludes the piano part. It features a melodic line in the right hand with fingerings like 1 2 1 and 1 2. The left hand has a rhythmic accompaniment with chords. A dynamic marking of *f* is present. The system ends with the instruction 'Walz da Capo' and a repeat sign.

1 3 2 5 2 ten: 3 4 + 2

f *Leggieramente.* *f* *Adel.*

1 2 + 2 5 2 1 + 2 5 + 2 1 2 7

Staccato.

5 1 5 3 2 2 3 5

f *Staccato.*

1 2 3 8va loco 3 8va loco 8va

f *p* *p*

8va 2do loco

mf *Crassi*

1 mal 2 mal

Militärischer Walzer.

Poco
Allegro.
♩ = 160

The first system of musical notation consists of a treble and bass staff. The treble staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a 3/4 time signature. It contains several measures of music with notes, rests, and dynamic markings such as *f* and *p*. The bass staff starts with a bass clef and contains accompaniment notes. There are also some fingerings indicated above the notes in the treble staff.

The second system continues the musical piece. It features similar notation to the first system, with a treble and bass staff. The treble staff has notes and rests, with dynamic markings *f* and *p*. The bass staff provides accompaniment. There are also some articulation marks and fingerings present.

The third system of musical notation continues the piece. It features a treble and bass staff. The treble staff has notes and rests, with dynamic markings *f* and *p dol*. The bass staff provides accompaniment. There are also some articulation marks and fingerings present.

The fourth system of musical notation continues the piece. It features a treble and bass staff. The treble staff has notes and rests, with dynamic markings *rinf*, *p*, and *f*. The bass staff provides accompaniment. There are also some articulation marks and fingerings present.

The fifth system of musical notation continues the piece. It features a treble and bass staff. The treble staff has notes and rests, with dynamic markings *dolcissimod* and *f*. The bass staff provides accompaniment. There are also some articulation marks and fingerings present.

The first system of musical notation consists of two staves. The upper staff is in treble clef and contains a melodic line with various ornaments, including grace notes and slurs. The lower staff is in bass clef and provides a harmonic accompaniment with chords and moving lines.

The second system continues the piece. It features a double bar line in the middle of the system. To the right of this bar line, the word "dol." is written in a cursive hand, indicating a *ritardando* or *ad libitum* section. The notation includes slurs and various rhythmic values.

The third system shows further development of the musical themes. The upper staff has more complex rhythmic patterns and slurs. The lower staff continues with a steady accompaniment.

The fourth system begins with a double bar line and a dynamic marking of "p" (piano) in the lower staff. The upper staff features a series of slurs and grace notes. The lower staff has a more active accompaniment.

The fifth and final system on the page concludes the piece. It ends with a double bar line and a publisher's mark that reads "W. & A. G. & Co." in a cursive font. The notation includes various musical symbols and ornaments throughout the system.

Nº 65

K.K. militär Marsch.

Allegro. $\text{♩} = 52$

Clarino.

Corpet:

Piccob.

Trio.

Corni Soli.

Corni Soli.

Marsch D. C. al.

VIOLINO.

PIANO = F

The musical score is written for Violino (Violin) and Piano. It consists of four systems of music. The first system shows the beginning of the piece in G major, 2/4 time. The Violino part starts with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The Piano part is in bass clef. Dynamics include *p* (piano) and *cras* (crescendo). The second system features a rapid ascending scale in the Violino part with fingerings 1, 2, 1, 3, 4, 5 and a *p* dynamic. The Piano part has a *p* dynamic and a *cras* marking. The third system includes a *f* (forte) dynamic in the Violino part and a *p. del.* (piano delimitato) dynamic in the Piano part. The Violino part has a *Staccato* marking. The fourth system concludes with a *f* dynamic and includes markings for *1^{ma}* and *2^{ma}* endings in both parts. Fingerings are indicated throughout the score, such as 2, 1, 2, 3, 4, 5 in the Violino part and 2, 3, 1, 2 in the Piano part.

System 1: Treble and Bass clefs. Treble clef contains a melodic line with fingerings (2, 3, 1, 2, 1+, 2, +2, +2, 5, 2, 2, 1, 2, 1, 2, 3, 1, 2) and dynamics *dolcissimo* and *pp*. Bass clef contains a piano accompaniment with dynamics *f* and *p*.

System 2: Treble and Bass clefs. Treble clef contains a melodic line with dynamics *ff* and *p*. Bass clef contains a piano accompaniment with dynamics *fz* and *p*. The word *CRAS* is written above the treble staff.

System 3: Treble and Bass clefs. Treble clef contains a melodic line with dynamics *f* and *arco*. Bass clef contains a piano accompaniment with dynamics *f*, *mf*, and *loco*. The word *fizzic:* is written above the treble staff.

System 4: Treble and Bass clefs. Treble clef contains a melodic line with dynamics *f*. Bass clef contains a piano accompaniment with dynamics *f* and *ff*. The system concludes with a double bar line.

Op. 68. Adagio con gusto. | : p = s+ : |

Violino.

Piano=Forte

This musical score is for a piece in G major, 3/4 time, marked 'Adagio con gusto'. It features a Violino part and a Piano=Forte part. The score is divided into four systems. The first system shows the beginning of the piece with a first ending bracket. The second system continues the development of the themes. The third system includes a second ending bracket. The fourth system concludes the piece. The score is annotated with various dynamics such as *f*, *p*, *pp*, and *fp*, as well as fingerings and articulation marks. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4.

First system of musical notation. It consists of three staves: a single treble clef staff at the top, and a grand staff (treble and bass clefs) below. The music is in a key with two flats (B-flat and E-flat) and a 3/4 time signature. The first staff contains a melodic line with slurs and accents. The grand staff contains a piano accompaniment with chords and arpeggiated figures. Dynamics include *p* (piano) and *pp* (pianissimo). Fingerings are indicated with numbers 1, 2, 3.

Second system of musical notation, continuing from the first. It features the same three-staff layout. The melodic line in the top staff shows a *dimi:* (diminuendo) marking. The piano accompaniment in the grand staff includes *pp* and *dimi:* markings. The system concludes with a double bar line.

Nº 69.

Rondo

Risvegliato

♩ = 96

Third system of musical notation, starting with a treble clef staff. The music is in a key with one flat (F) and a 3/4 time signature. It begins with a *p* (piano) dynamic. The notation includes slurs, accents, and various rhythmic values. The system ends with a double bar line.

Fourth system of musical notation, consisting of a grand staff (treble and bass clefs). The music is in a key with one flat (F) and a 3/4 time signature. It features a variety of dynamics including *p* (piano), *f* (forte), and *fz* (forzando). The piano part includes complex arpeggiated figures and slurs. The system concludes with a double bar line.

Handwritten number 460 in the top left corner.

Handwritten *tr* in the top right corner.

First system of a musical score, consisting of three staves. The top staff is a single melodic line. The middle and bottom staves are a grand staff. The music is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The first system contains measures 1 through 8. Fingerings are indicated by numbers 1-5. Trills are marked with *tr* above notes in measures 6 and 7. A fermata is placed over the final note of measure 8.

Second system of the musical score, consisting of three staves. The top staff continues the melodic line. The middle and bottom staves continue the grand staff accompaniment. This system contains measures 9 through 16. It features various fingering patterns and a dynamic marking of *p* (piano) in measure 14.

Third system of the musical score, consisting of three staves. The top staff continues the melodic line. The middle and bottom staves continue the grand staff accompaniment. This system contains measures 17 through 24. It includes dynamic markings of *fz* (forzando) in measure 17 and *p d.t.* (piano dolce) in measure 20. The system concludes with a double bar line.

Fourth system of the musical score, consisting of three staves. The top staff continues the melodic line. The middle and bottom staves continue the grand staff accompaniment. This system contains measures 25 through 32. It features various fingering patterns and concludes with a double bar line.

Andante

Staccato. *pp* *mf*

Arco

f *pp*

pp *ritardi a tempo* *pp*

pp *ritardi*

f *p*

Musical score system 1. Treble clef. Dynamics: *p* (piano), *f* (forte). Includes fingerings (1, 2, 3, 4, 5) and slurs.

Musical score system 2. Treble clef. Dynamics: *p*, *f*. Includes slurs and articulation marks.

Musical score system 3. Treble clef. Includes slurs, articulation marks, and a circled '2' in the bass line.

Musical score system 4. Treble clef. Includes fingerings (1, 2, 3, 4, 5) and slurs.

First system of musical notation, consisting of a treble clef staff and a grand staff (treble and bass clefs). The treble staff contains a melodic line with various dynamics including *f* and *p*. The grand staff contains a complex accompaniment with many beamed notes and rests.

Second system of musical notation. The treble staff continues the melodic line with dynamics *fz* and *p*. The grand staff features intricate fingerings (1-5) and complex rhythmic patterns.

Third system of musical notation. The treble staff has dynamics *ff* and *f*. The grand staff includes markings for *Cres* (Crescendo) and *ff* (fortissimo).

Fourth system of musical notation. The treble staff begins with a *ffv* (fortissimissimo) dynamic marking. The system concludes with a double bar line.

Fifth system of musical notation. The grand staff continues with a *ff* (fortissimo) dynamic marking. The system concludes with a double bar line.